Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 12 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 20. März 1931. | 12 Jahrgang

Folgerungen aus der Einschränkung der Zuckerrübenanbaufläche auf die Organisation der Betriebe.

In einem längeren Artikel: „Folgerungen aus der Weltzuckerkrise auf die Organisation der Betriebe" beschäftigt sich Professor Dr. Roemer in den Mitteilungen der DLG Nr. 9 auch mit der Frage der Ersatzfrüchte für die eingeschränkten Zuckerrüben und mit der sich daraus ergebenden Änderung der Betriebsorganisation. Wir wollen einige wesentliche Punkte aus diesem Artikel, soweit sie für unsere Landwirtschaft von Interesse sein können, hier kurz hervorheben.

Herr Prof. Roemer führt zunächst aus, daß die Schwierigkeiten der Zuckerwirtschaft leichter zu überwinden wären, wenn es nur eine Weltzuckerkrise gebe. Weil sie jedoch nur Anteile einer riesigen allgemeinen landwirtschaftlichen Zerrüttung sind, sind die Schwierigkeiten weit schwerer zu lösen. Die Bemühungen um die Lösung des Weltzuckerproblems sind andererseits weiter vorgeschritten als die Bemühungen um die Überwindung der Schwierigkeiten auf anderen landwirtschaftlichen Erzeugungsgebieten. Insofern mag das, was sich in den letzten Wochen und Monaten betreffs des Zuckers abgespielt hat, wegweisend für die Behandlung anderer Erzeugnisse sein, nämlich für eine internationale oder doch europäische Regelung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Es fragt sich nun, was der Landwirt mit einem etwaigen Überschuß an Rüben machen soll. Einen Teil der Rüben kann er unbedenklich an Pferde verfüttern. Für die ersten Wintermonate ist es durchaus nicht notwendig, die Rüben als Trockenschnitzel zu verfüttern. Bis Anfangs Februar behalten die Zuckerrüben fast restlos ihren Nährwert, falls sie nicht in zu hohen Mieten aufbewahrt werden und man kann sie daher von Oktober bis zu dieser Zeit, um Trocknungskosten zu sparen, in frischem Zustande an die Tiere verabreichen. Eine zu knappe Berücksichtigung des Kontingentes ist aus dem Grunde nicht angebracht, weil die Zuckerrüben mehr Futtereinheiten je Flächeneinheit liefern und in trockenen Jahren und trockenen Gegenden sicherer sind als der Anbau von Futterrüben. Zum Verkauf als Trockenschnitzel werden sie sich jedoch weniger eignen, weil der Preis in Zukunft wahrscheinlich niedrig sein wird.

Die Frage, welche Fruchtarten an Stelle von Zuckerrüben gebaut werden könnten, ist schwierig zu beantworten, da an allen Bodenerzeugnissen Überfluß vorhanden ist. Ein Ersatz der Zuckerrüben durch eine andere Frucht ist jedoch für die Organisation des Betriebes von tiefgreifender Bedeutung und bringt vor allem eine Verschiebung der Arbeitsspitzen und eine Veränderung des Arbeitsbedarfs mit sich. Diese Veränderung wird in der Regel eine Arbeitsverminderung sein und es liegt die

Gefahr vor, daß die Zuckerrübe durch eine Frucht mit einem geringeren Arbeitsbedarf ersetzt, der Betrieb aber mit gleicher Arbeiter- und Gespannzahl weitergeführt wird, mit anderen Worten, daß mit gleichem Aufwand wie bei der alten Rübenanbaufläche gewirtschaftet wird, während die Einnahmen aus den Rüben geringer werden. Es gehört strengste Disponierung dazu, der Einschränkung der Rübenanbaufläche auch eine Einschränkung der Aufwendungen für Löhne und Gespanne folgen zu lassen. Entscheidend dafür ist allein der Betriebsleiter. Scheut er diese unangenehmen Entscheidungen, so vermindert er sein Einkommen oder vergrößert seinen bisherigen Verlust.

In erster Linie müssen die Schläge mit den geringsten Rübenernten, also die rübenmüden Felder ausgeschaltet werden. Bei einer Einschränkung der Zuckerrübenfläche will man zunächst eine andere Hackfrucht als Ersatzfrucht wählen. Daher verfällt man zunächst auf die Kartoffel. Sie kann unter den heutigen Umständen nicht als Ersatz empfohlen werden. Ich betone, daß dies unter den heutigen Umständen so liegt. Es kann in wenigen Jahren anders sein, falls es uns gelingt, durchzusetzen, daß der Beimischungszwang von Spiritus zu den Betriebsstoffen für Motore erhöht wird. Zurzeit ist die Kartoffel als Ersatzfrucht für Zuckerrüben nicht wirtschaftlich. Die Futterrübe scheidet ebenfalls für die mitteldeutschen Betriebe aus, da das Klima für diese Frucht zu trocken ist. Sie kann nur in regenreichen Gebieten an Stelle von Zuckerrüben treten oder in tief gelegenen Feldern mit hohem Grundwasserstand. Andere Hackfrüchte kommen als Ersatz ebenfalls nicht in Frage.

An erster Stelle möchte ich als Ersatz für Rüben daher die Luzerne empfehlen und nachher als Ersatz an zweiter Stelle eine andere Frucht besprechen. Die Luzerne erscheint mir als die zurzeit geeignetste Ersatzfrucht aus folgenden Gründen: 1. sie ist ein noch stärkerer Tiefwurzler als die Rübe; 2. sie sammelt in erheblichem Maße Stickstoff; 3. sie ist geeignet, die Rübenmüdigkeit zu mildern und in längeren Perioden zu beheben; 4. sie schafft uns Eiweiß, das wir in den Rübenbetrieben in großen Mengen zukaufen müssen, da alle Rübenwirtschaften Kohlehydratüberfluß haben, 5. sie gestattet in stärkstem Maße Einsparung an Lohn und an Gespannaufwendungen und an Bargeldausgaben für Kraftfutter und Stickstoff; 6. sie ermöglicht uns, von der unwirtschaftlichen Verfütterung von Stroh an das Milchvieh abzukommen; 7. sie vermindert die Verluste im Abmelkstall, die durch Knochenweiche entstehen. Sie erschwert uns allerdings die Fruchtfolge, da sie als mehrjährige Kultur den regelmäßigen Turnus stört. In erster Linie sind für Luzerne die ungünstig gelegenen oder ungünstig geformten Pläne zu wählen, weil hierauf die Senkung der Arbeitsunkosten am deutlichsten wirksam wird. Gerade in den Trockengebieten dürfen wir den hohen Wert der Zuckerrübe als Auflockerer des Untergrunds, als Vorbereiter der Wurzelkanäle für die nächstfolgenden Flach- oder Schwachwurzler nicht übersehen. In wenigen Jahren sind diese Kanäle, die auch dem Getreide erlauben, den Untergrund stärker in Anspruch zu nehmen, zugeschwemmt, wenn an die Stelle von Zuckerrüben Flachwurzler treten. Das Aufschließungsvermögen der Luzerne für schwer lösliche Nährstoffverbindungen ist stark. Die Luzerne schafft uns schwer lösliche Phosphorverbindungen in dem Wirtschaftskreislauf, die selbst durch die Zuckerrübe nicht beweglich gemacht werden. Weiterhin hinterläßt die Luzerne einen großen Stickstoffvorrat, der uns gemäß Versuchen im Versuchsring I Halle gestattet, nach vierjähriger Luzerne Zuckerrüben ohne Stickstoffdüngung zu bauen. Der Anbau von Getreide nach Luzerne muß vermieden werden, weil mit weitgehender Sicherheit Lagerfrucht erzielt wird. Da die Luzerne selbst keiner Stickstoffdüngung bedarf, werden in 4 Jahren eine Stickstoffdüngung von 40 kg/ha und für die Nachfrucht Rüben 80 kg/ha erspart, also in 5 Jahren 240 kg N/ha = jährlich 40 M/ha. Auch dies führt zu einer Entlastung des Bargeldumlaufs. Ich glaube, daß eine solche Entlastung an Bargeldumlauf bei dem heutigen Zinssatz sehr wichtig ist und in seiner Gesamtbedeutung nicht genügend betont worden ist. Natürlich darf eine Einschränkung des Bargeldumlaufs nicht zu einer geringeren Rente führen; aber wir stehen doch seit Jahren immer in der Gefahr, daß wir unseren gesamten landwirtschaftlichen Reinertrag zur Zahlung von Schuldzinsen verwenden müssen, ja oft die Schuldzinsen den Reinertrag überschreiten.

Bekanntlich ist der Zukauf von eiweißhaltigen Futtermitteln in den Rübenwirtschaften sehr hoch. Zwar sind diese Auslagen nicht alle für eiweißreiches Futter, aber doch weitaus vorwiegend für eiweißhaltige Futtermittel. Das Futtermittelkonto überschreitet stets das Düngerkonto; allerdings kehren die Einnahmen rascher wieder, wenn das Kraftfutter durch Milch verwertet wird, jedoch nicht, wenn es für die Aufzucht genutzt wird.

Der Nutzen der Luzerne in der Abwehr der Rübennematoden ist weit bekannt und braucht nicht eingehender behandelt zu werden. Auch fütterungstechnisch wird durch die Einschaltung der Luzerne an Stelle von Zuckerrüben der Betrieb besser organisiert, indem die Rinder ein hochwertiges Rauhfutter mit sehr viel Mineralsubstanz erhalten, so daß dadurch die Knochenweiche in den Ställen vermindert oder vermieden wird. Allerdings muß bei solcher Umstellung auf einige Punkte geachtet werden, die ich kurz hervorheben will. Das Luzerneheu gehört nicht in den Pferdestall, sondern in allererster Linie in den Kuhstall. Wenn alle Milchkühe ausreichend mit Luzerne versorgt sind, dann kommt zunächst das Jungvieh an diese leckere Speise. Es erhält am besten von dem ersten Schnitt, der vor der Blüte genommen werden muß.

Soweit die Rüben durch Luzerne nicht ersetzt werden können, sei es, daß die betr. Wirtschaft schon genügend Luzerne anbaut, oder weil sie in der Wirtschaft nicht gebaut werden kann, dann rät Prof. Roemer zum Weizenanbau. Bei uns spielt allerdings der Weizenbau nicht eine so große Rolle wie in Deutschland, weil wir unseren Bedarf bereits decken können, während nach Deutschland noch Millionen von Tonnen Weizen jährlich eingeführt werden müssen. Sollte es uns gelingen, durch Abschluß von Handelsverträgen namhafte Mengen von Weizen ausführen zu können, dann würde sich vielleicht auch für uns ein noch stärkerer Weizenanbau rentieren. Gegenüber der Luzerne hat jedoch der Weizen gewisse Nachteile. Wir tauschen gegen den Tiefwurzler Rübe den Flachwurzler Weizen. Wir setzen an Stelle der Frucht, die den Boden lange in Gare hält, und ihn teilgar verläßt, eine Frucht, die den Acker in Ungare verläßt. Wir schaffen uns Schwierigkeiten mit der Fruchtfolge und können es nicht umgehen, daß dann Getreide nach Getreide gebaut werden muß.

Schwieriger erscheint der Umstand, daß nicht ein Teil von der Rübenfläche abgenommen werden kann, ohne ihn mit einer anderen Frucht zu bestellen. An der einheitlichen Bestellung der ganzen Schläge muß man so lange festhalten, als es nur irgend möglich ist, weil andererseits wirtschaftliche Erschwernisse entstehen.

Eine Einschränkung der Viehhaltung infolge der verringerten Rübenfläche und stärkeren Getreidebau hält Prof. Roemer nicht für richtig, weil dann auch die Stallmisterzeugung zurückgehen würde und durch künstliche Düngemittel ersetzt werden müßte. Die fehlenden Futtermittel müßten wenigstens so lange, solange sie nicht hoch im Preise stehen, zugekauft werden. Braugerste kommt als Ersatzfrucht kaum in Frage, da sie sehr anspruchsvoll ist und die Zukunft der Braugerste wegen des sinkenden Bierverbrauches unsicher ist.

Zum Schluß hebt Prof. Roemer nochmals hervor, daß die Einschränkung der Rübenfläche voll und ganz in der Herabsetzung des Lohnkontos und der Gespannhaltung zum Ausdruck kommen muß. Auch wäre es sehr erwünscht, wenn die Zuckerfabriken die Kampagne etwas verlegen würden, so daß sie erst um Weihnachten, wie es früher der Fall war, mit der Verarbeitung fertig werden. Denn auf diese Weise würden sich weniger Tage ergeben, an denen die Pferde ungenutzt während des Winters im Stalle stehen und die Aussaat der Winterung könnte in Ruhe vor Beginn der Rübenabfuhr

erfolgen. Professor Roemer führt weiter aus, daß der Pferdebestand jeder Rübenwirtschaft bestimmt ist durch die Rübenernte, durch die Entfernung bis zur Fabrik oder Abladestation und durch die Wartezeit an diesen Stellen. Besonders die lange Wartezeit wirkt sich auf die Leistung der Gespanne in den 2 Monaten der Rübenkampagne sehr ungünstig aus und es müssen dann wegen der 2 Monate ein oder mehrere Gespanne, je nach der Größe der Wirtschaft, das ganze Jahr hindurch gehalten werden. Wenn z. B. an Stelle von 3 voll ausgenutzten Gespannen wegen der Zeitverluste am Abladeort vier schwach ausgenutzte Gespanne zur Rübenabfuhr gebraucht werden, so heißt das, daß jedes 4. Gespann 10 Monate umsonst gehalten werden muß. Die Landwirte müßten bei den Zuckerfabriken darauf dringen, daß die Abladegelegenheiten vermehrt werden. Werden aber Rüben per Achse abgefahren, wo Bahnfracht möglich ist, dann ist der Betrieb unnötig stark mit Gespannen belastet. Professor Roemer schließt daher mit folgenden Worten: „Jeder, der Leutebestand und Gespannbestand nicht entsprechend der Verminderung der Rübenanbaufläche vermindert, schädigt sein Einkommen und damit handelt er gegen die Interessen seiner Familie und seiner selbst". Von unserer Seite möchten wir hierzu bemerken, daß auch unsere Landwirte diese wertvollen Anregungen beherzigen und prüfen sollten, wie weit sich jeder unnütze Leerlauf in ihrem Betriebe vermeiden läßt.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Von der Pflege unserer Wintersaaten.

Von Jng. Agr. Karzel, Posen.

Die wechselnde Witterung und die reichlichen Niederschläge in diesem Winter haben sicherlich vielfach zu einer Abhebung der Bodendecke geführt. Diese Möglichkeit besteht vor allem auf puffigem, anmoorigem Land, sowie nach strohiger Stallmist- und üppiger Gründüngung. Solche aufgefrorenen Saaten wird man daher mit einer Walze andrücken müssen; denn größere Hohlräume im Boden schaden einer normalen Entwicklung der Pflanzen sehr. Soweit noch größere Schollen auf dem Acker vorhanden sind, müssen sie durch eine rauhe Walze zerdrückt werden. Ferner kann man viel stehendes Wasser auf der Winterung beobachten, zumal der Boden in den tieferen Schichten noch gefroren ist und das Schmelzwasser keinen Abfluß in den Untergrund findet. Roggen verträgt einen solchen Zustand schlechter als der Weizen und geht schneller zugrunde. Soweit es das Gelände erlaubt, sollte man daher durch Anlage von Wasserfurchen für einen Abfluß sorgen. Die Drainage nützt, so lange der Boden gefroren ist, nichts.

Zu üppiger Roggen sollte geeggt werden, weil sonst Lagerfrucht zu befürchten ist. Obzwar der Roggen das Eggen schlechter als der Weizen verträgt, so soll er gegen diese Maßnahme nur dann besonders empfindlich sein, wenn er schon zu hoch geworden ist. Für das Übereggen wird man je nach den Bodenverhältnissen leichtere oder schwerere Eggen nehmen. Je leichter der Boden, um so leichter muß auch die Egge sein. Auf schweren Bodenarten sollte das Eggen durch Hackarbeiten ersetzt werden. Das Eggen soll nur bei mildem Wetter und bei nicht zu feuchtem Boden vorgenommen werden. Wird der Roggen gehackt, so müßte man darauf achten, daß er nicht gleichzeitig auch gehäufelt wird, denn die Anhäufelung regt nicht nur die Wurzelbildung, sondern auch die Bestockung an, was bei unserem Kontinentalklima und leichteren Böden nicht erwünscht ist. Das Hacken soll bei Roggen früh erfolgen, damit die aufschoßenden Halme nicht verletzt werden. Auch ist eine Drillsaat auf wenigstens 20 cm für eine erfolgreiche Hackarbeit Voraussetzung.

Weizen bestockt sich im Gegensatz zu Roggen erst im Frühjahr, geht also mit geringerer Masse in den Winter und atmet deshalb auch weniger als der Roggen. Aus diesem Grunde kann der Weizen stauende Nässe und den dadurch bedingten Sauerstoffentzug besser vertragen; dafür sind ihm Frost und schneidige Ostwinde viel gefährlicher als dem Roggen. Es ist daher sehr erwünscht, daß das Saatbeet für Weizen nicht zu fein ist, damit die jungen Pflanzen hinter den zerstreut liegenden Erdklumpen besseren Schutz finden. Im Frühjahr müssen jedoch diese Schollen durch einen Strich mit einer Cambridgewalze zerstört werden.

Wegen seiner langsamen Jugendentwicklung leidet der Weizen auch sehr stark unter Unkraut. Aus diesem Grunde spielt die Saatenpflege beim Weizen eine noch wichtigere Rolle als beim Roggen. Weist ein Weizenschlag größere Auswinterungsschäden auf, dann wird man am besten zum Umbruch schreiten müssen, weil mit Stickstoffgaben nicht mehr viel gutzumachen ist und nur der Rostbefall und Verunkrautung zunehmen. Andererseits muß man auch bedenken, daß die Bestockung des Weizens bis April, ja sogar bis Mai andauert und daß der dünne Bestand als solcher, wenn er nur nicht lückig ist, in den ersten Frühjahrswochen noch nicht als hoffnungslos anzusehen ist. Zu den ersten Maßnahmen wird, auch bei Weizen, gehören, die abgehobene Saat mit einer Cambridgewalze wieder anzudrücken. Auf stark scholligen, schweren Böden muß man diese Arbeit mit Vorsicht durchführen, da die Erdklumpen die jungen Pflanzen sehr leicht beschädigen können. Das Übereggen des Weizens soll nur bei feuchtem Wetter und feuchtem Boden vorgenommen werden, weil auf trockenem Boden zu viel Pflanzen mit den Erdklumpen ausgerissen und andere wieder verdeckt werden. Man arbeitet mit mittelschweren, gradzinkigen Eggen und zwar am besten nachmittags. Sollte der schwere Boden stark zusammengeflossen sein, dann wird man eine Stachelwalze vor der Egge über den Acker gehen lassen. Jn trockenen Lagen sollte das Eggen unterbleiben, weil es die Bestockung fördert. Zu üppiger Weizen muß durch einen Eggenstrich verdünnt werden. Noch besser ist es, einen Querstrich mit einer Hackmaschine mit schmalen und entsprechend weitgestellten Gänsefüßen zu geben. Für die Hackarbeit ist auch beim Weizen eine Reihenweite von mindestens 20 cm notwendig. Es wird mit der Hand oder mit der Maschine zweimal gehackt. Die Hackarbeit kann durch einen Eggenstrich mit einer leichten Saategge quer zu den Reihen unterstützt werden. Zu tiefes Hacken ist zu vermeiden, weil sonst die Pflanzen wegen ihrer flachen Wurzeln leicht Schaden leiden können. Jn trockenen Jahren muß man vorsichtig sein und das Hacken nicht zu spät ausführen, weil es sonst die Vegetation verlängert und die Bestockung zu sehr anregt. Auch müssen wir uns bei unserem trockenen Klima hüten, den Weizen anzuhäufeln, weil wir auch dadurch die Bestockung fördern.

Was nun die Düngung anbetrifft, so wird Kalkstickstoff als Kopfdüngung zur Winterung wegen des verspäteten Frühjahrs in diesem Jahr nicht in Frage kommen. Man wird an erster Stelle die schnell wirkenden Düngemittel wie Natron- oder Kalksalpeter den andern vorziehen, zumal auch die Gaben schwächer als in normalen Jahren ausfallen werden.

Ueber die Aussaatmenge beim Mais.

Jn den in unserem Blatte veröffentlichten Artikeln über den Maisanbau ist die Aussaatmenge nicht genügend hervorgehoben worden. Genaue Zahlen lassen sich schwer angeben, da die Größe des Maiskornes großen Schwankungen unterliegt und die Aussaatmenge um so größer sein muß, je größer das Korn ist. Die Größe des Maiskorns ist eine Sorteneigentümlichkeit und kommt in dem Tausendkorngewicht zum Ausdruck. Je kleiner das Korngewicht, um so niedriger wird das Tausendkorngewicht betragen und umgekehrt. Bei der Berechnung der Aussaatmenge muß daher das Tausendkorngewicht berücksichtigt werden. Außerdem hängt die Aussaatmenge noch von der Keimfähigkeit, Reihenweite und von der Entfernung in den Reihen ab. Auf Grund nachfolgender Tabelle kann sich jeder Landwirt die Aussaatmenge selbst berechnen.

Reihenweite cm	Entfernung in der Reihe	Kornzahl auf 1 ha, wenn an jeder Pflanzstelle 4 gelegt werden.	Reihenweite cm	Entfernung in der Reihe	Kornzahl auf 1 ha, wenn an jeder Pflanzstelle 4 gelegt werden.
40	20	500.000	60	20	333.332
	25	400.000		25	266 668
	30	333.332		30	222.224
	35	285.716		35	190.472
	40	250.000		40	166.768
	45	322.224		45	148.144
	50	200.000		50	133.332
50	20	400.000	70	20	285.712
	25	320.000		25	228.568
	30	266.668		30	190 476
	35	228.568		35	163.264
	40	200.000		40	142.856
	45	177.776		45	126.984
	50	160.000		50	114.284

Wir brauchen von dieser Tabelle, je nachdem welche Reihenweite und Reihenentfernung wir wählen wollen, nur abzulesen, wieviel Körner auf 1 Hektar fallen, wenn an jeder Pflanzstelle 4 Körner gelegt werden. So sind z. B. bei einer Entfernung von 50×50 Zentimeter 160 000 Körner je Hektar notwendig. Ferner müssen wir das Tausendkorngewicht feststellen. Wenn z. B. das Tausendkorngewicht unserer Sorte 200 Gramm beträgt, so würden diese 160 000 Körner 32 Kilogramm wiegen (160×200). Beträgt die Keimfähigkeit 95 Prozent, so müßten 33.6 Kilogramm je Hektar oder rund 17 Pfund je Morgen ausgesät werden. Würde aber das Tausendkorngewicht 300 Gramm betragen, so müßte die Aussaatmenge bei derselben Reihenweite und Reihenentfernung um 50 Prozent höher sein, und es müßten dann 25,5 Pfund je Morgen ausgesät werden. Großkörnig sind vor allem die amerikanischen Maissorten, während die deutschen Sorten, wie der badische und Janetzki-Mais, ebenso der ungarische Pettender und Góreczki Gelbmais kleinkörniger sind und daher auch geringere Aussaatmengen erfordern.

Wir sind bereit, jenen Landwirten, die die Aussaatmenge nicht selbst berechnen können, nach Angabe der Reihenweite und Reihenentfernung und der anzubauenden Maissorte die ungefähre Aussaatmenge anzugeben.

Landw. Abteilung der W.L.G.

Das Drillen von Erbsen.

Erbsen sollen 5—6 Zentimeter tief in den Boden kommen. Dieses versuchen die meisten Landwirte durch starkes Belasten der Drillschare zu erreichen, aber mit wenig Erfolg.

Die Drillschare haben unten ein Rillenmesser, welches eine schmale Furche in das lockere Saatbeet zieht. Hinter dem Drillschuh befindet sich das Auslaufrohr für das Saatkorn. Das Auslaufrohr endet in einem Blechtrichter, der nach unten und nach hinten offen ist, der aber bei fast allen Drillmaschinen nicht so tief wie das Rillenmesser reicht, sondern nur bis an das Rillenmesser. Es wird dann die Furche, welche das Rillenmesser zieht, gleich hinter dem Rillenmesser wieder zufließen, die zur Seite gedrückte Erde wird wieder zusammenfallen, und die Erbsen werden nicht in die gewünschte Tiefe kommen, sondern zum größten Teile in den oberen Schichten liegen bleiben bei ungleichmäßiger Tiefe.

Im vorigen Jahr hat nun Herr Administrator Branzka in Krzyzanki die Seitenbleche des Saatschuhes nach unten hin verlängert. Dadurch wird die von dem Rillenmesser gezogene Furche auf eine längere Zeit offen gehalten, und die Erbsen kommen in die gewünschte Tiefe, und zwar gleichmäßig.

Der Erfolg war schon daraus zu erkennen, daß auf dem Schlage sich keine Tauben oder Krähen zeigten, weil keine Erbsen an der Oberfläche zu sehen waren.

Die Vorteile sind folgende:

Wegen der richtigen Tiefe konnte länger als sonst blind geeggt werden, dann gingen die Erbsen gleichzeitig und gleichmäßig auf, und auch später konnte wegen der festen Bewurzelung länger als sonst geeggt werden.

Diese Seitenbleche können wohl in jeder Gutswerkstätte selbst hergestellt und angebracht werden. Die Maschinenberatungs-Abteilung der Welage ist gern bereit, eine Skizze der anzufertigenden Bleche anzugeben. Das richtet sich nach der Art des Auslaufrohres und des Schuhes. Es müßte dazu eine Skizze des Drillschuhes mit Angabe des Fabrikates der Drillmaschine eingeschickt werden, oder ein Drillschuh (nur der Drillschuh mit Rillenmesser und Auslaufrohr, nicht aber der ganze Hebel) hergeschickt werden.

Das Blech wird 1 Millimeter stark genommen werden, am Drillschuh statt der vorhandenen Niete mit einem Schraubenbolzen befestigt und außerdem am hinteren Ende wohl an zwei Stellen angelötet oder angeschraubt werden.

Zum Säen für das andere Getreide werden diese Seitenbleche wieder abgenommen werden müssen.

Maschinenberatungs-Abteilung der Welage.

Geschke.

Die Lecksucht der Rinder.

Rinder, die an der Lecksucht leiden, belecken, nagen und fressen an den verschiedensten Gegenständen. Anfangs haben sie nur einen geringen Appetit. Das Wiederkauen erfolgt nicht mehr regelmäßig wie sonst, und nicht selten treten noch Verstopfungen hinzu. Charakteristisch ist, daß die Tiere, Wände, Krippen, ja, sogar ihre Nachbartiere belecken. Das geht oft soweit, daß sie ihr eigentliches Futter liegen lassen und statt dessen Holz, Jauche, Kot und anderes mehr aufnehmen. Mit diesen Eigentümlichkeiten der Geschmacksrichtung verbinden sich Schreckhaftigkeit, chronische Verdauungs- und Ernährungsstörungen, so daß die Rinder mehr und mehr abmagern. Bei besonders schweren Erkrankungen kommt oftmals noch Knochenbrüchigkeit hinzu.

Die Lecksucht muß als eine Stoffwechselstörung aufgefaßt werden. Merkwürdigerweise kommt die Krankheit nur in bestimmten Gegenden vor. In normalen Jahren liegen die Verhältnisse in der Regel meist so, daß in solchen Landstrichen die Lecksucht auf ganz bestimmte Besitzungen lokalisiert ist. In anderen Jahren, also bei sehr großer Trockenheit oder sehr reichlichen Niederschlägen, pflegt die Lecksucht allgemeiner verbreitet zu sein. Ueber die Entstehung der Lecksucht ist man verschiedener Meinung. In den meisten Fällen nimmt man an, daß die Ursache in einem Mineralstoffmangel, und zwar vornehmlich Kochsalzmangel, zu suchen ist. Auch gewisse lebensnotwendige Stoffe, die sog. Vitamine, scheinen nach neueren Forschungsergebnissen dabei eine Rolle zu spielen. Man muß annehmen, daß zwischen Vitaminen und dem Mineralstoffwechsel im Tierkörper enge Beziehungen bestehen. Der Kochsalzmangel tritt namentlich dann besonders hervor, wenn längere Zeit hindurch Futtermittel mit einem einseitig hohen Kaligehalt verabreicht werden. Das trifft z. B. für Heu von gewissen Moor- und Torfwiesen zu. Da der überschüssige Kaligehalt des Futters das Natron des Kochsalzes zur Bindung braucht, so verarmt der Körper an Kochsalz. Die Folge ist dann das Auftreten der Lecksucht. Heu von sauren Wiesen begünstigt ganz besonders die Lecksucht. Auch Kalkmangel im Futter kann die Veranlassung dazu geben. Bei einem zu niedrigen Phosphorsäuregehalt der Futtermittel beobachtet man ebenfalls Lecksuchterscheinungen. Arm an Phosphorsäure ist oft das Heu von Wiesenmooren. Zu trockene und zu nasse Jahre machen auch das Futter arm an Phosphorsäure. Einseitige Fütterung von Rüben, Kartoffeln, Getreidestroh führt dem Körper auch nur ungenügende Phosphor-

säuremengen zu. Die Entstehungsursachen können also verschiedener Art sein. Nach von Ostertag und Zuntz können die Schädigungen nach Verfütterung von Moorwiesenheu durch folgende Maßnahmen gemildert werden:

Durch Verabreichung des Grummets an Rinder und Verfütterung des Heues an Pferde;
durch frühzeitiges Mähen der Wiesen und Verabreichung des 1. Schnittes an Rinder, des 2. und 3. Schnittes an Pferde;
durch Dämpfen des Heues;
durch Beigabe von Natronsalpeter zum üblichen Dünger der Moorwiesen.

Zur Verhütung werden empfohlen:
Benutzung der Moorwiesen als Weide;
Braunheubereitung an Stelle der Dürrheubereitung;
Klee-Einsaat auf Moorwiesen.

In vielen Wirtschaften Schlesiens verabreicht man einen einfachen Leckbrei für Kälber und Rinder mit gutem Erfolge, der aus Wasser, Lehm, Viehsalz, phosphorsaurem Kalk, Holzkohle, Holzasche, Lebertran und milchsaurem Eisen besteht. Als Mischungsverhältnis wird angegeben auf 3 Raumteile (etwa je einen Tränkeimer) Lehmbrei, je ½ Raumteil Viehsalz und phosphorsaurem Kalk, je ⅓ Raumteil Holzkohle und Holzasche, 3 Liter Lebertran und etwa ¼ Kilogramm milchsaures Eisen. Der Lebertran soll durch seinen Gehalt an Vitaminen die Kalkanlagerung begünstigen, während das milchsaure Eisen bei konstitutionsschwachen Tieren von Vorteil sein soll.

h.

Das Baumwollsaatmehl.

Das Baumwollsaatmehl stellt ein Produkt aus gemahlenen Kuchen dar, welche aus entfaserten und geschälten Baumwollsamen hergestellt werden. Es wird hauptsächlich aus Amerika, zum Teil auch aus Indien und Aegypten bezogen. Doch finden sich in den im Ausland hergestellten Produkten noch größere Mengen von Schalen und Fasern vor. Auch ist das Mehl oft grob und ungleichmäßig. Deshalb wird es in Deutschland vielfach nochmals gesiebt, gereinigt und zerkleinert. Das auf diese Weise wesentlich verbesserte Produkt führt die Bezeichnung „Deutsches doppelt gesiebtes und gereinigtes (entfasertes) Baumwollsaatmehl". Im deutschen Mehl finden sich dann und wann zwar auch noch feine Stückchen von den Samenschalen; die Wollfasern, Eisenteilchen von Apparaten und sonstige gröbere Beimischungen sind aber entfernt. Man muß das Mehl von geschältem und von ungeschältem Samen unterscheiden. Ist ein Schälen vor der Verarbeitung vorausgegangen, so ist dieses Futtermittel erheblich wertvoller. Es hat dann 45 bis 46,5 Prozent Rohprotein, davon verdauliches Eiweiß 38 bis 39,5 Prozent, 8,5 bis 10,5 Prozent Fett. Der Stärkewert beträgt 71 Prozent. Das Mehl von ungeschältem Samen enthält nur 25 Prozent Rohprotein, wovon etwa 18 Prozent verdauliches Eiweiß sind, ferner 6 bis 8 Prozent Fett; der Stärkewert beträgt nur 39 Prozent.

Gut gewonnenes, noch nicht abgelagertes oder sonstwie beschädigtes Baumwollsaatmehl muß eine hellgelbe, ins Grünliche stechende Farbe, einen nußartigen Geschmack (ähnlich dem Erdnußmehl) und angenehmen, frischen Geruch haben. Eine dunkle Farbe zeigt an, daß es entweder überhitzt oder schlecht bzw. lange gelagert war oder auf dem Schiffstransport gelitten hat. Letzteres nennt man im besonderen havariertes Mehl (von Schiffshavarie).

Bei der Verfütterung des Baumwollsaatmehls ist stets eine gewisse Vorsicht geboten. Man reicht es nur älteren, aber dann weder den hochtragenden, noch den säugenden Tieren. Pferde und Milchkühe erhalten ein Kilogramm je Tag und Tier, Zugochsen bis zu 2, Mastrinder bis zu 2,5 Kilogramm. Bei Fütterung an Schafe gibt man nur den Masttieren etwa 0,3 Kilogramm täglich. Schweine sollen kein Baumwollsaatmehl bekommen. Allenfalls kann man noch sehr kleine Gaben reichen; bei größeren Gaben dagegen stellen sich schwere Erkrankungen ein, die oft einen schlimmen Ausgang nehmen. Gefährlich ist dieses Futter auch bei Fohlen, Kälbern und Lämmern. Die Krankheitserscheinungen sind denen der durch Lupinenfütterung hervorgerufenen Lupinose (Gelbsucht) ähnlich. Auch kann eine Erkrankung der Harnabsonderungsorgane eintreten.

Auf die Milchabsonderung wirkt Baumwollsaatmehl günstig. Dagegen zeigt die Butter nach Verfütterung größerer Gaben eine harte, trockene Beschaffenheit von weißem, unerwünschtem Aussehen. Wo auf die Gewinnung guter Butter besonderer Wert gelegt wird, müssen daher andere Futtermittel, welche dem Butterfett eine weichere Konsistenz geben, daneben verabfolgt werden.

P. K.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Oel als Heil- und Hilfsmittel im Haushalte.

Von M. Schneider.

Ein Fläschchen Oel ist wohl in allen Haushaltungen vorrätig. Im allgemeinen wird es nur für Kochzwecke benutzt, denn nur wenige Hausfrauen wissen, daß sie in ihm einen Helfer in allen möglichen Nöten zur Hand haben.

Brandwunden größerer und kleinerer Art entstehen schnell einmal bei der Hausarbeit. Anstatt damit, wie es immer und immer wieder geschieht, unter einen Wasserstrahl zu laufen und dadurch das Uebel zu vergrößern, ist es angebracht, einen sauberen Wattebausch mit Oel zu tränken, und die schmerzhafte Stelle damit zu bedecken.

Durch allerlei Unglücksfälle entstehen Wunden. Sie lassen Narben zurück, die häufig ein unangenehmes Spannungsgefühl hervorrufen, das sich besonders bei Witterungswechsel erheblich, oft bis zum Schmerz steigert. Auf diese empfindlichen Stellen etwas Oel geträufelt, sänftigt den Schmerz.

Ein altes Hausmittel, das leider in der neuzeitlichen Haushaltung in Vergessenheit geraten ist, besteht darin, daß Drüsenanschwellungen, wie Kinder sie sehr oft bekommen, durch Einreiben mit warmgestelltem Oel und Darauflegen von Watte gemildert, ja beseitigt werden können. Auch die moderne Hausmutter sollte sich dieser einfachen und billigen Kur gegebenenfalls bedienen.

Wären dies einige Fingerzeige für die Verwendung von Oel in Krankheitsfällen, so findet es auch heute gute Anwendung in der Schönheitspflege. Ruft die kalte Jahreszeit eine rauhe Gesichtshaut und rissige Hände hervor, so sollten sie mit nachfolgendem Mittel behandelt werden. Ein wenig Reismehl oder feinzerriebene Mandelkleie wird mit feinem Speiseöl zu einem dicken Brei angerührt und dieser auf der Haut verrieben. Sollen die Fingernägel nicht brüchig werden, sind sie mit einem Tropfen Oel einzureiben. Das gewöhnliche Rüböl hat sich als Schutzmittel gegen Schwielen bewährt, die von diesen bedrohten Stellen werden mit ihm eingepinselt.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall ist mildes Oel, zu gleichen Teilen mit gutem, reinem Alkohol gemischt. Es macht das Haar auch zugleich glänzend.

Doch auch als Hilfsmittel in Haus und Küche ist Oel ausgezeichnet zu gebrauchen. Da hat die Kochbeflissene ein Stück Fleisch erhascht, dessen Festigkeit einiges Bedenken erregt. Wenn sie weiß, daß Fleisch dann leichter mürbe wird, wenn sie es ganz nach der Größe des Stückes auf 12—48 Stunden in etwas gutes Oel einlegt, wird sie der Einkauf weniger reuen.

Eier sind mehr im Haushalt vorhanden, als in längerer Zeit verbraucht werden dürfen, doch lohnt ein Einlegen nicht. Da ist Oel ein ausgezeichnetes Mittel, um sie vor dem Verderben zu schützen. Sie werden dünn mit ihm bestrichen, und damit wird dem Austritt verdunstender Flüssigkeit und dem Eindringen von Luft vorgebeugt.

Durch grobe Unvorsichtigkeit sind auf den polierten Flächen der Möbel Flecken und Ränder entstanden. Oel wird mit einem Wattebäuschchen aufgetragen, es zieht ein, und der Schaden wird bei kleinen Flecken sofort geschwunden sein, während größere Schäden eine Wiederholung der Prozedur verlangen.

Den im Haushalt gebrauchten Handwerkszeugen wird die Lebensdauer verlängert, wenn sie von Zeit zu Zeit mit Oel abgerieben werden. Alle Türen gehen leise in ihren Angeln, alle Schlösser schließen ohne Anstrengung, alle Schubladen lassen sich leicht herausziehen und hineinschieben, wenn sie mit Oel eingepinselt, resp. eingestrichen werden. Oel darf deshalb nie im Haushalt fehlen. Um es vor Verderben zu schützen, wird der angebrochenen Flasche etwas Salz hinzugefügt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Miloslaw: Mittwoch, den 25. 3., von 10½—1 Uhr bei Fitzke. Wreschen: Donnerstag, den 2. 4., im Konsum Wreschen. **Landw. Verein Stralkowo.** Am Sonnabend, dem 21. 3., findet bei Barral von 10½—1 Uhr eine Sprechstunde statt. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, mit ihren Feuerversicherungspapieren dorthin zu kommen, da wesentliche Aenderungen vorgenommen werden müssen.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Samter. Am Freitag, dem 20. 3., findet in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Samter eine Sprechstunde statt, zu welcher der Leiter der Versicherungsabteilung, Herr Rathke, dorthin kommt. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, mit ihren Feuerversicherungspapieren zwecks Neuaufnahme zur Ein- und Verkaufs-Genossenschaft zu kommen. Versammlungen: **Landw. Verein Mechnatsch - Milostowo.** Sonntag, den 22. 3., nachm. 7 Uhr bei Paschke in Mechnatsch. Vortrag über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Die Angehörigen der Mitglieder werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. **Landw. Verein Pachy.** Freitag, den 27. 3., abends 7 Uhr bei Lehmann in Lewiczynek. **Landw. Verein Kupferhammer.** Sonnabend, den 28. 3., nachm. 6½ Uhr bei Riemer. In den vorstehenden zwei Versammlungen spricht Herr Schmellekamp-Sędziwojewo über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Landw. Verein Kuschlin.** Herr Rathke, der Leiter der Versicherungsabteilung, kommt am Montag, dem 23. 3., zwecks Neuaufnahme der Feuerversicherungen dorthin. Lokal: Jaensch. Wir bitten alle Mitglieder, mit ihren Versicherungspapieren im Laufe des Vormittags zu Jaensch kommen zu wollen. **Landw. Verein Birnbaum.** Die Sprechstunde am 17. 3. mußte wegen dringender Verhinderung des Geschäftsführers ausfallen und wird auf Dienstag, den 31. 3., verlegt. Beginn 11 Uhr vorm. Sprechstunden: Lwówek: Montag, den 23. 3., in der Spar- und Darlehenskasse. Pinne: Mittwoch, den 25. 3., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Bentschen: Freitag, den 27. 3., bei Trojanowski. Neutomischel: Donnerstag, den 26. 3., bei Kern. Birnbaum: Dienstag, den 31. 3., von 11 Uhr ab bei Knopf. **Landw. Verein Bentschen.** Mittwoch, den 25. 3., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert-Posen: „Obstbau und Sortenfragen im Handelsinteresse". Die Angehörigen der Mitglieder sind besonders herzlich eingeladen. Desgleichen werden die Mitglieder des Vereins Streese nebst Angehörigen gebeten, zu der Versammlung zu erscheinen.

Bezirk Wirsitz.

Lobsenz: Sprechtag am Freitag, dem 20. 3., von 12—4 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Sitzungen: **Landw. Lokalverein Lobsenz** am Freitag, dem 27. 3., um 3 Uhr nachm. bei Krainick. Auf der Tagesordnung Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski sowie Neuwahl des Vorstandes. **Landw. Lokalverein Rosmin** am Sonnabend, dem 23. 3., um 6 Uhr nachm. bei Brummund in Rosmin. **Landw. Lokalverein Radzicz** am Sonntag, dem 29. 3., um 4 Uhr nachm. bei Krienke in Radzicz. **Landw. Lokalverein Friedheim** am Montag, dem 30. 3., nachm. 6 Uhr bei Vorköper. In allen Sitzungen: Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über Frühjahrsbestellung.

Bezirk Hohensalza.

Verein Barcin. Versammlung am 20. März nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin. Vortrag von Herrn Plate-Posen. **Verein Tremessen.** Die Versammlung findet nicht, wie in der letzten Nummer des Zentralwochenblattes angegeben, am 29. März, sondern am 21. März nachm. 2 Uhr bei Herrn Kramer statt. **Verein Radojewice.** Veranlagung zur Einkommensteuer am Sonntag, dem 22. März, und zwar von 2—4 Uhr für die Mitglieder aus Konary im Gasthause in Konary und von 5 bis 7 Uhr in Radojewice bei Herrn Wask. **Verein Pradocin.** Veranlagung zur Einkommensteuer am Montag, dem 23. März, nachm. 5 Uhr bei Herrn Gollnik-Pradocin. **Verein Balczewo.** Veranlagung zur Einkommensteuer am Dienstag, dem 24. März, nachm. 4 Uhr im Gasthause in Balczewo.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Kobylin am Donnerstag, dem 26., bei Taubner, in Krotoschin am Freitag, dem 27., bei Pachale. Versammlungen: **Verein Raschkow** am Freitag, dem 20., abends 6 Uhr im Hotel Polski in Raschkow. **Verein Glücksburg (Przemysławki)** am Sonnabend, dem 21., nachm. 5 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz. **Verein Siebenwald** am Sonntag, dem 22., nachm. 2 Uhr bei Reimann. **Verein Marienbronn** am Montag, dem 23., abends 6½ Uhr bei Smardz. **Verein Wettin** am Dienstag, dem 24., nachm. 4 Uhr. **Kaliszkowice, Kreis Schildberg.** Gründungsversammlung am Mittwoch, dem 25., nachm. 4 Uhr bei Czubanski in Klein-Kaliszkowice. In vorstehenden Versammlungen wird Herr Dipl.-Agr. Chudzinski über „Frühjahrsbestellung" sprechen. **Verein Ratenau** am Sonntag, dem 29., nachm. 3 Uhr bei Witzleben in Hochdorf.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Schokken. Am Sonnabend, dem 21. März, nachm. 3 Uhr findet im Hotel Fest in Schokken die Schlußprüfung des landw. Fortbildungskurses statt. Die Eltern der Schüler, sowie auch die anderen Mitglieder des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. **Landw. Verein Libau.** Am Sonntag, dem 22. März, findet im Gasthaus in Segenshof eine Handarbeits- und Gebäckausstellung des dortigen Kochkurses statt. Die Mitglieder der umliegenden Vereine sind hierzu herzlichst eingeladen. Versammlungen: **Landw. Verein Oschnau** am Montag, dem 23. März, nachm. 5,30 Uhr im Gasthaus in Oschnau. Herr Dipl.-Landw. Bußmann spricht über Frühjahrsbestellung. Da außerdem Vorstandsneuwahlen stattfinden, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Landw. Kreisverein Gnesen-Witkowo** am Dienstag, dem 24. März, vorm. 10,30 Uhr im Gasthaus Stibbe in Gnesen. Herr Diplom-Landwirt Zipser spricht über Frühjahrsbestellung. Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt, weshalb um zahlreiches Erscheinen gebeten wird. **Landw. Verein Hohenau** am Donnerstag, dem 26. März, nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Hohenau. Herr Krause-Bromberg spricht über Futtermittelverfälschungen. Es findet Neuwahl des Vorstandes statt, weshalb um zahlreiches Erscheinen gebeten wird. **Sprechstunde Janowitz.** Am Dienstag, dem 31. März, ab 10 Uhr vorm. im Kaufhaus.

Betrifft Einkommensteuern.

Diejenigen Besitzer unter 30 Hektar (120 Morgen), die jetzt schon die Aufforderung zur Abgabe der Selbsteinschätzung erhalten haben, möchten sie innerhalb von 30 Tagen, also vor dem 1. Mai, abgeben.

Bezirk Rogasen.

Landw. Kreisverein Czarnikau. 27. 3. im Brauereigarten Beginn vorm. 11 Uhr: Kursus des Herrn Gartenbaudirektors Reissert im Pfropfen und Schneiden der Obstbäume. Hierzu werden auch die Familienmitglieder (auch weibliche) vollzählig erwartet.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: **Landw. Verein Wilcze.** 20. 3., nachmittags 5 Uhr Gasthaus Galczyński-Wilcze. Vortrag und heitere Rezitationen von Herrn Willy Damaschke-Bromberg. Wahl des Vorstandes. **Landw. Verein Witoldowo.** 23. 3. nachm. 4 Uhr Gasthaus Dalüge-Witoldowo. Vortrag und heitere Rezitationen von Herrn Willy Damaschke-Bromberg. Wahl des Vorstandes und Rechnungslegung. **Landw. Chrosna.** 25. 3. nachm. 6 Uhr Gasthaus Griesbach-Chrosna. Vortrag und heitere Rezitationen des Herrn Willy Damaschke-Bromberg. **Anm.:** Zu den Vorträgen des Herrn Damaschke sind die Angehörigen, auch die Jugend, besonders freundlichst eingeladen. **Landw. Verein Włóki.** 27. 3. nachm. 4 Uhr Gasthaus Woldt-Włóki. **Landw. Verein Koronowo.** 28. 3. nachm. ¼4 Uhr Hotel Jortzik-Koronowo. **Landw. Verein Mirowice.** 29. 3. abends 6 Uhr im Hause Bosse-Mirowice. **Landw. Verein Sicienko.** 30. 3. nachm. 5 Uhr Gasthaus Gordé-Trzemiętowo. **Landw. Kreisverein Schubin.** 31. 3. nachm. 5 Uhr Hotel Ristau-Schubin. Wahl des Vorstandes und der Delegierten für die Welage. **Anmerk.:** In allen Versammlungen 27.—31. 3. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirt Bußmann über „Die diesjährige Frühjahrsbestellung unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in Rawitsch am 20. 3. und 2. 4. (wegen Karfreitag verlegt), in Wollstein am 27. 3. und 10. 4. Versammlungen: **Ortsverein Katschkau.** Sonntag, den 22., nachm. pünktlich ½5 Uhr. Vortrag von Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Erbrecht, Testamente usw.". Geschäftliche Mitteilungen. Die Mitglieder der **Vereine Reisen** und **Bojanowo** sind hierzu freundlichst eingeladen, da vorläufig Herr Dr. Klusak in diesen nicht sprechen kann. **Ortsverein Rawitsch.** Sonntag, den 22. 3.,

nachm. pünktlich ½5 Uhr bei Bauch: **Vortrag von Herrn Gutsverwalter Branzka-Krzyżanki über: „Futterbau und Milchviehfütterung“.** **Ortsverein Wulsch.** Sonnabend, den 28., nachm. 5 Uhr. 1. Vortrag von Herrn Plate über Luzerne- und Maisanbau. 2. Besprechung der diesjährigen Einkommensteuer-Deklarationen. **Ortsverein Lindensee.** Sonntag, den 29. 3., nachm. 2 Uhr bei Przeradzki. Tagesordnung wie in Wulsch. Aussprache über das Schlußfest des Haushaltungskursus. **Ortsverein Schwetzkau.** Sonntag, den 29. 3., nachm. 5 Uhr bei Andrzejewski. Tagesordnung wie in Wulsch.

Zum Abschluß des Liquidationsabkommens.

Der Verband deutscher Ansiedler gibt den Mitgliedern bekannt, daß das Liquidationsabkommen vom Sejm angenommen wurde und das Erbrecht der Ansiedler somit gesichert ist. Nach Genehmigung desselben durch den Senat und Austausch der Urkunden werden die Mitglieder von den Vertrauensleuten nähere Informationen erhalten.

Verband deutscher Ansiedler.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Dreißig Jahre Spar- und Darlehnskasse Herrenhofen (Dominowo).

Am Sonnabend, dem 7. Februar d. J., feierte diese Kasse ihr dreißigjähriges Jubiläum durch einen Familienabend. Das Fest wurde an Hand eines vom Verbande entworfenen Programms unter dem Leitgedanken „Heimat und Herd“ abgehalten und brachte den glänzenden Beweis, daß Aufopferung und Liebe zur Sache, gepaart mit einem bißchen guten Willen alle, auch die größten Schwierigkeiten und Hindernisse mühelos überwinden können, so daß der Abend mit seinen zusammenhängenden, ineinandergreifenden und aufbauenden Momenten voll und ganz zur Auswirkung kam. Als Einleitung wurde ein Willkommensspruch von Herrn Lehrer Harlos wirkungsvoll vorgetragen. Gegen 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Sültemeyer den Familienabend, begrüßte die anwesenden Mitglieder und deren Angehörige sowie die auswärtigen Gäste und verglich in seiner weiteren Ansprache das Verhältnis der Mitglieder zur Kasse an Hand von treffenden Beispielen mit dem Geschäftsverkehr auf den Sparkonten und in der laufenden Rechnung. Redner führte unter Nennung von aufschlußreichen Zahlen noch Näheres über die Entwicklung der Kasse aus und erntete am Schluß seiner Ansprache reichen Beifall. Unter Leitung des Herrn Harlos sang dann der Jung-Männer- und Mädchenchor zwei Heimatlieder. Herr Baumeister Richard Gewiese überbrachte die Glückwünsche der Ortsgruppe Schroda des Verbandes für Handel und Gewerbe. Sodann ergriff das Aufsichtsratsmitglied, Herr Karl Block, das Wort, indem er die Verdienste einzelner Mitglieder, insbesondere die des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Heinrich Sültemeyer und des Mitgliedes, Herrn Philipp Glaser, beide aus Herrenhofen, hervorhob. Herr Block überreichte beiden Herren am Schlusse seiner Ansprache unter allgemeinen Beifall sämtlicher Anwesenden im Namen der Genossenschaft Ehrenurkunden. Darauf wurde mit eigenen Kräften, teilweise in Originalkostümen, die Eigentum der Kasse sind, das Trauerspiel „Jung Helmbrecht“, das nach einer alten Bauernchronik aus dem Jahre 1393 verfaßt wurde, so vorzüglich dargestellt, daß es binnen kurzem alle Zuhörer in seinen Bann zog. Reicher Beifall lohnte die Darsteller, die ihr Bestes hergegeben hatten. In den Pausen sorgte eine gut besetzte Kapelle durch auf den Abend abgestimmte Weisen für Unterhaltung. Ein Vertreter des Verbandes überbrachte die Glückwünsche desselben und führte u. a. auch die Verdienste des Herrn Sültemeyer an, die er sich in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der Landesgenossenschaftsbank, der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und als Mitglied des Verbandsausschusses in langjähriger, treuer Tätigkeit um die Spitzenorganisation erworben hat. Im Auftrage des Verbandes überreichte Redner unter dem Beifall der Anwesenden, Herrn Sültemeyer ein Ehrendiplom des Verbandes. Dann folgte das reizende Theaterstück „Spinnstubenzauber“ als Ueberleitung zum geselligen Teil. Auch hier belohnte reicher Beifall die Darsteller. Nachdem der Chor zum Leidwesen vieler nur zwei weitere Lieder zu Gehör gebracht hatte, wurde der Saal für den Tanz geräumt. Das Erhabene, das durch diesen Abend den Anwesenden geboten wurde, wirkte nachhaltend und sorgte für gehobene Feststimmung. Herr Rittergutsbesitzer Seifarth dankte für das Gebotene namens der Molkerei Schroda. Die Mahnung des Vorsitzenden wurde erfüllt, man konnte lustig sein und war es auch, ohne daß viel Geld ausgegeben wurde. Noch lange hielt der Tanz Jung und Alt beisammen, bis der frühe Morgen anbrach und an den Alltag mahnte.

Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf und wird den Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

25 Jahre Deutsche Volksbank Tarnowitz O./S.

Am 21. Januar 1906 wurde die Handwerkerbank zu Tarnowitz e. G. m. b. H. gegründet. Schon nach einjährigem Bestehen zählte sie 185 Mitglieder und hatte einen Umsatz von 770 000 Mk. Von Jahr zu Jahr nahm der Betrieb eine immer breitere Grundlage an, und nach 5jährigem Bestehen zählte die Genossenschaft 443 Mitglieder mit über 60 000 Mk. Geschäftsguthaben. Am 4. Juni 1912 beschloß die außerordentliche Generalversammlung die Aenderung der Firma in „Deutsche Volksbank Tarnowitz e. G. m. b. H.“. Als der Krieg ausbrach und die Russengefahr immer drohender wurde, setzte eine allgemeine Aengstlichkeit unter unseren Mitgliedern ein, die ihre Auswirkung in der Abhebung von Spareinlagen fand. Nach dem Uebergang der Staatshoheit ging der Verfall der deutschen Mark im rapiden Tempo vorwärts. Man konnte sich von den vielen Hunderttausenden, Millionen, Milliarden, Billionen usw. nicht mehr retten, bis dann das traurige Ende kam. Eine Billion hatte einen Wert von nur einer Mark. Millionen von Menschen, die ihr Leben lang gespart hatten, wurden auf diese Weise des Lohnes ihres Lebenswerkes beraubt. Sie waren arm geworden und mit ihnen gleichfalls viele Banken, darunter auch die unsrige, die für wertvolle Valuta wertloses Papiergeld zurückerhielt. Auch die Reserven unserer Bank gingen verloren. Mehrere Hundert Mitglieder wanderten ins Ausland aus und mußten ausgeschlossen werden. Am 1. November 1923 hörte die deutsche Mark auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, und die polnische Mark wurde eingeführt. Aber auch sie unterlag der Entwertung, bis schließlich 1 800 000 polnische Mark nur einen Zloty brachten. Die Golderöffnungsbilanz brachte uns die furchtbaren Folgen der zweimaligen Inflation so recht zu Bewußtsein. Damals, fast 20 Jahre nach der Gründung, standen wir schlimmer da, als im ersten Jahre unseres Bestehens.

Nach diesen Jahren schwerster wirtschaftlicher Erschütterungen begann im Jahre 1925 unter anstrengender Arbeit ein neuer Aufstieg, trotzdem im August 1925 auch der Zloty der Entwertung nicht mehr standhalten konnte. Ende 1925 zählte die Bank 342 Mitglieder und hatte eine Bilanzsumme von ca. 57 000 Zloty. Dank der wertbeständigen Rechnung stieg die Mitgliederzahl auf 419 und die Bilanzsumme auf ca. 150 000 Zloty im Jahre 1926. Die Geldlage gestaltete sich in dieser Zeit sehr schwierig, und die Bank war nur unter großen Anstrengungen imstande, allen Anforderungen gerecht zu werden. Allmählich aber kehrte das Vertrauen zu unserer Bank wieder zurück und brachte als Folge eine Belebung des Sparverkehrs. Die Mitglieder hatten bald richtig erkannt, daß Resignation nicht am Platze war und brachten die Ersparnisse vertrauensvoll zu unserer Bank. Das Jahr 1928 brachte einen Mitgliederbestand von 465 und eine Bilanzsumme von fast ¼ Million Zloty. Einen recht schönen Aufschwung nahm die Volksbank aber erst im Jahre 1929. Die Zahl der Mitglieder hatte sich zwar wegen der vielen, nach Deutschland verzogenen und verstorbenen Mitglieder nicht erhöht, doch hatten sich die Umsätze verdoppelt, ja z. T. verdreifacht. In diesem Jahre wurde von der Bank ein Geschäftsgrundstück erworben, neuzeitlich ausgebaut und bezogen. Das letzte Geschäftsjahr 1930 brachte eine Verschärfung der Wirtschaftslage, und infolge des geringen Geldumlaufs ein erhöhtes Kreditbedürfnis. Sehr unterstützt wurden wir in unserer Tätigkeit durch unseren Anschluß an zentrale Geldausgleichsstellen. War es früher die Schlesische Zentral-Genossenschaftsbank in Breslau, so ist es heute die Agrar- und Commerz-Bank A.-G. in Kattowitz, die uns mit Geldkrediten in hinreichendem Maße unterstützen.

Von den 36 Mitgliedern, die am 21. Januar 1906 der neugegründeten Bank beigetreten sind, sind heute noch 23 am Leben, von denen 15 noch heute Mitglieder der Bank sind. Dem Aufsichtsrat gehören ununterbrochen seit Gründung der Bank die Herren Schlosserobermeister Anton Benke und Malermeister Wilh. Sornik an. Die Leitung der Geschäfte der Bank liegt in den Händen der Vorstandsmitglieder der Herren Josef Tyczka, Hugo Nowak und Franz Gorol, von denen die beiden erstgenannten ihre Vorstandsämter ebenfalls schon seit Gründung der Bank bekleiden.

Die Genossenschaft ist in den verflossenen 25 Jahren ihrer Hauptaufgabe gerecht geworden, nämlich dem wirtschaftlich Hilfesuchenden in der Not beizustehen. Möge sie ihren Zweck auch in den nächsten 25 Jahren und in allen ferneren Zeiten zum Wohle unseres Volkstums erfüllen. Ki.

Recht und Steuern

Veranlagung zur Waldabgabe.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat am 26. Juni 1930 (L. Rej. 1468/27) folgendes für Waldbesitzer wichtige Urteil gefällt:

In den Fällen, wo die zur Veranlagung zur Walddanina berufene Behörde entweder über Aussagen des Steuerzahlers oder über einen Wirtschaftsplan verfügt, liegt die Entscheidung darüber, ob noch die Notwendigkeit einer Waldbesichtigung an Ort und Stelle vorliegt, grundsätzlich im freien Ermessen der Behörde.

Der zur Zahlung der Walddanina Verpflichtete kann im Berufungswege die Uebereinstimmung der Steuerveranlagung mit dem Inhalt seiner Aussagen bzw. mit dem Inhalt des Waldwirtschaftsplanes, nicht aber die Uebereinstimmung dieses Planes mit der Wirklichkeit beanstanden.

Aus der Urteilsbegründung sind folgende Ausführungen interessant:

Das Gericht ging auf Grund von § 17 der Ausführungsverordnung zu dem Gesetz über die Walddanina aus. Danach soll die Veranlagung zur Danina auf Grund von Aussagen der Steuerzahler, von Wirtschaftsplänen und — falls nötig — auf Grund von Waldbesichtigungen an Ort und Stelle erfolgen. Aus dieser Vorschrift geht also hervor, daß die zur Einschätzung für die Walddanina berufene Behörde sich in erster Linie auf die Aussagen des Steuerzahlers zu stützen hat. Falls derartige Aussagen fehlen oder falls Zweifel über Einzelheiten bestehen, hat sie sich auf die Wirtschaftspläne zu stützen und erst im Notfall Waldbesichtigungen an Ort und Stelle anzusetzen. Diese Notwendigkeit entsteht — das liegt in der Natur der Sache — in zwei Fällen, und zwar dann, wenn die Veranlagungsbehörde weder über Aussagen des Steuerzahlers noch über Waldwirtschaftspläne verfügt. In solchen Fällen ist die Behörde mangels anderer Veranlagungsgrundlagen verpflichtet, eine Waldbesichtigung an Ort und Stelle anzusetzen; die Notwendigkeit hierzu ist bei solcher Sachlage absolut. In den Fällen dagegen, wo die Behörde entweder über Aussagen des Steuerzahlers oder einen Waldwirtschaftsplan oder über eins und das andere verfügt, ist die Frage der Feststellung, ob Waldbesichtigungen an Ort und Stelle notwendig sind, auf Grund der angezogenen Bestimmung (§ 17 der Ausführungsverordnung) zu treffen. Da in der Vorschrift Einzelheiten in dieser Richtung fehlen, ist die Ansetzung von Waldbesichtigungen an Ort und Stelle in das freie Ermessen der Behörde gestellt.

Bekanntmachungen

Gegen den Verkauf von verpfändeten Gegenständen zu Schleuderpreisen.

Die Handelskammer Posen, Mickiewicza 33, hat wiederholt feststellen können, daß die zwangsweise Versteigerung in der letzten Zeit nur sehr unbefriedigende Ergebnisse gezeitigt hat. So wurden für die zur Versteigerung bestimmten Gegenstände zum Schaden des Schuldners nicht selten nur einige wenige Prozente ihres Wertes erzielt. Um diesem ungesunden Zustande vorzubeugen, will die Kammer mit Reformvorschlägen für die bisherigen Versteigerungsmethoden an die Regierung herantreten und bittet daher um Angaben von konkreten Fällen, daß die versteigerten Gegenstände zu Schleuderpreisen abgegeben wurden.

Wert der Naturalienleistungen.

Rundschreiben Nr. 17/31. An die Vorstände bzw. Herren Kommissare der Krankenkassen der Wojewodschaften Posen und Pommerellen.

Das Bezirksversicherungsamt in Posen setzte auf Grund des Art. 19, Absatz II, 2 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 (Dz. U. R. P. Nr. 44, Poz. 272) den Wert der Naturalienleistungen, mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1931, wie folgt fest:

I. Deputate für die Landarbeiter:

1.	Roggen	pro Doppelzentner	17.— zl
2.	Gerste	pro Doppelzentner	19.— „
3.	Weizen	pro Doppelzentner	20.— „
4.	Erbsen	pro Doppelzentner	22.— „
5.	Kartoffeln	pro Doppelzentner	2.— „
6.	1 Morgen Ackerland, bearbeitet und bestellt jährlich		50.— „
7.	30 Ruten Krautland		12.— „
8.	Unterhalt für eine Kuh, jährlich		120.— „
9.	Für die Zeit, da die Kuh trocken steht (90 Liter Milch à 18 Groschen)		16.20 „
10.	Brennmaterial f. d. Deputanten im Sinne des § 23 des Tarifkontraktes — jährlich		137.50 „
11.	1 Kubikmeter Scheitholz		10.— „
12.	1 Doppelzentner Kohle		5.50 „
13.	1000 Ziegeln Torf		
	a) gepreßt		14.— „
	b) ungepreßt		10.— „
14.	Gerstengrütze für 1 Kg.		0.30 „
15.	Salz für 1 Kg.		0.32 „
16.	Weizenmehl für 1 Kg.		0.30 „
17.	Roggenmehl für 1 Kg.		0.24 „
18.	Brot für 1 Kg.		0.24 „
19.	Fleisch für 1 Kg.		1.80 „
20.	Butter für 1 Kg.		4.— „
21.	süße Milch für 1 Liter		0.18 „
22.	Mastschwein, Lebendgewicht für 1 Doppelztr.		120.— „
23.	ein freies Fuhrwerk		8.— „

II. Wert für die Wohnung — jährlich

a)	für verheiratete Landarbeiter auf dem Lande	80.— „
b)	für landwirtschaftliche Beamten auf dem Lande	180.— „
c)	für Hauswächter, Fabrikwächter und Arbeiter in der Stadt	240.— „
d)	für Fabrikbeamten usw. in der Stadt	300.— „

III. Freie Verpflegung einschließlich Wohnung und Beleuchtung:

a) Zur Gruppe I gehören:
Apothekergehilfen, Handlungsgehilfen, Wirtschaft.- und Industriebeamte, Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, Lehrerinnen, Gesellschafterinnen, Hausdamen und Küchenchefs usw. täglich 1.75 „

b) Zur Gruppe II gehören:
Gewerbegehilfen, Handlungsgehilfen und ferner: Apothekerlehrlinge und Handlungslehrlinge, Schreiber und Wirtschaftseleven, Wärter und Wärterinnen, Kindermädchen, Bonnen und andere Personen täglich 1.30 „

c) Zur Gruppe III gehören:
Gesellen, Gewerbelehrlinge, Kellnerinnen, Diener, männliche und weibliche, Hausportiers, männliche und weibliche, Arbeiter, Köchinnen, Waschfrauen, Näherinnen, Plättfrauen und andere Personen täglich 1.— „

Ein Fünftel dieser Summen werden auf den Wert der freien Wohnung mit Heizung und Beleuchtung angerechnet.

IV. Die Unterhaltung von Aufwartefrauen, Waschfrauen, Plättfrauen, Näherinnen und anderen Personen, denen keine Wohnung gegeben wird, beträgt:

a)	erstes Frühstück	0.08 zl
b)	zweites Frühstück	0.12 „
c)	Mittag	0.32 „
d)	Kaffee (Vesper)	0.08 „
e)	Abendbrot	0.20 „

Die unter III und IV festgesetzten Werte erhöhen sich:

für Städte bis 3000 Einwohner um	30 %
für Städte über 3000 bis 20 000 Einwohner um	50 %
für Städte über 20 000 Einwohner um	75 %

Der Bezirksverband erläutert, daß

1. der Bezirksverband der Krankenkassen in Posen besondere Richtlinien für die neue Einteilung der Landarbeiter in die besonderen Verdienstgruppen erlassen wird.
2. Die durch die Umgruppierung der Landarbeiter in niedrigere Gruppen entstandenen Beitragsunterschiede werden auf die Rückstände bzw. von den Beiträgen für den Monat März 1931 abgerechnet.
3. Die schon ausgezahlten Unterstützungen für die Monate Februar und Januar d. J. werden den Versicherten nicht in Abzug gebracht.

Direktor
(—) Mankowski.

Anmeldung von freien Stellen.

Auf Grund der Verordnung vom 15. Februar 1923 (Dz. U. Nr. 18, Poz. 193) sind sämtliche Betriebsleiter verpflichtet, die

(Fortsetzung auf Seite 193)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 12. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 20. März 1931

Düngungsversuche mit Thomasmehl.

Bearbeitet von Dipl. Landw. Zern-Birnbaum.

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft hat im vergangenen Jahre einige Düngungsversuche auf Wunsch der Firma Tomasówka durchgeführt und verfolgt mit ihnen folgende Ziele. Erstens sollte festgestellt werden, ob ein Phosphorsäurebedürfnis auf dem Versuchsschlag vorliegt und zweitens, wie hoch die Thomasmehlgabe bemessen werden soll, um die höchste Rente abzuwerfen. Zur Beantwortung dieser beiden Fragen wurden neben einer Parzelle ohne Düngung und einer ohne Thomasmehl, drei weitere Parzellen mit steigenden Thomasmehlgaben, 4, 6 und 8 dz/ha angelegt. Die Erträge der gedüngten Parzellen, wurden den Erträgen der ungedüngten Parzellen gegenübergestellt und der in Geld ausgedrückte Mehrertrag, ergab nach Abzug der Kosten für die Düngung den durch die Düngung erzielten Gewinn.

Der Versuchsplan war folgender:

I.	II.	III.	IV.	V.
8 kg Thomasmehl 4 „ Kalkstickstoff 4 „ Kalisalz 40%	Ohne Kunstdüngung	Ohne Thomasmehl 4 kg Kalkstickstoff 4 „ Kalisalz 40%	12 kg Thomasmehl 4 „ Kalkstickstoff 4 „ Kalisalz 40%	16 kg Thomasmehl 4 „ Kalkstickstoff 4 „ Kalisalz 40%

Die Wirkung künstlicher Düngemittel hängt wohl hauptsächlich vom Nährstoffbedürfnis des Boden ab aber, auch von der Witterung. Wie sehr sie in den einzelnen Jahren schwanken kann, ersehen wir aus der nachfolgenden Witterungstabelle der 4 Wachstumsmonate der letzten 2 Jahre aus dem Kreise Birnbaum:

Monat	Durchschnittliche Monatstemperat.		Maximum		Minimum in °C.		Regenmenge	
	1929	1930	1929	1930	1929	1930	1929	1930
April....	3,6	11,5	19	18,7	— 6	4,2	24	43mm
Mai	14,8	13,7	26	18,5	0	9	67,8	23,6
Juni	14,6	20,0	27	26,7	5	13,2	56,3	26,5
Juli.....	22,8	18,9	34	24,3	15	18,4	63,1	44,5

Die Saaten sind gut durch den Winter gekommen, haben sich bis Mitte Mai gut entfalten können, dann aber setzte eine sechswöchentliche Trockenperiode ein, welche zum Teil eine bis auf das Mindestmaß reduzierte Nährstoffaufnahme, bzw. Notreife bewirkte. Im Juli einsetzende Regengüsse, stellenweise auch Hagel, schlugen viel Halmfrucht nieder. Dem Verlauf der Witterung ist es daher zuzuschreiben, daß viele Versuche überhaupt kein verwertbares Resultat ergeben haben.

An den Versuchen beteiligten sich 20 Versuchsansteller. Aus nachstehender Aufstellung sind Namen, Wohnort, Versuchsfrucht, Angabe, ob der Versuch günstig oder nicht günstig verlaufen, ersichtlich

Name und Wohnort des Landwirts	Verlauf des Versuches	Reaktionsgrad in PH
a) Versuchsfrucht: Winterung. Roggen.		
1. Schmidt-Strzyżewo	günstig	—
2. Schilling-Nowawieś	günstig	—
3. Dzygalla-Kalkowskie	ungünstig	—
4. Schilke-Komorowice	günstig	—
5. Ortlieb-Komorowice	günstig	—
6. Schmidt-Komorowice	ungünstig	— Lager
b) Versuchsfrucht: Sommerung. Gerste.		
7. Lepel-Kaczlin	günstig	5,3
8. Hoffmann-Wymyślanka	ungenau	7,3
Hafer:		
9. Mayer-Chomęcice	ungünstig	7,5
10. Lonnemann-Szczepankowo	günstig	7
11. Merke-Kaczlin	günstig	6,5
12. Lubitz-Neuzatom	ungünstig	5,5 Lager
13. Sieling-Popowo	ungünstig	7 Hagel
Versuchsfrucht: Sommerung. Kartoffeln.		
14. Boese-Altzatom	günstig	7
15. Dorn-Chrzypsko	ungenau	3
16. Klinge-Mechnacz	günstig	3,7
17. Timm-Krzycko	günstig	7,3
18. Werner-Puszcza	günstig	5,3
Zuckerrüben:		
19. Bischoff-Szczepankowo	günstig	—
Futterrüben:		
20. Jäger-Neuzatom	günstig	6,3

Ergebnisse der 13 Versuche mit günstigem Resultat.

a) Versuchsfrucht: Winterroggen.

Versuchsansteller: Schmidt-Strzyżewo. Der Versuch kam auf Boden III. Klasse. Vorfrucht Weizen. Gesät wurde am 4. Oktober, 100 kg/ha. Der Stand war ziemlich gleichmäßig, nur die ungedüngte Parzelle fiel stark ab.

Versuchsansteller: Schilling-Nowawieś. Boden: humoser Sand. Vorfrucht Roggen. Tag der Aussaat 18. September, 110 kg/ha. Der Stand war gleichmäßig.

Versuchsansteller: Schilke-Komorowice. Guter Mittelboden mit schwacher Stalldunggabe. Vorfrucht Hafer.

Versuchsansteller: Ortlieb-Komorowice. Dieselben Vorbedingungen wie oben.

I. Tabelle:

Düngung für 1 ha	Ertrag von 1 ha Körner dz	Ertrag von 1 ha Stroh dz	Mehrertrag gegen ungedüngt Körner dz	Mehrertrag gegen ungedüngt Stroh dz	Geldwert des Mehrertrages zł	Kosten der Düngung zł	Der durch die Düngung erzielte Gewinn zł	Verzinsung der Düngung in %
Versuch Schmidt-Strzyżewo:								
Ungedüngt	20,—	43,75	—	—	—	—	—	—
K — N............	31,25	60,—	11,25	14,25	267,75	127,80	139,95	109
K — N — 4 dz Thomasmehl............	32,5	62,50	12,50	18,75	306,25	188,60	117,65	62
K — N — 6 „ „	32,5	65,—	12,50	21,25	313,25	219,—	94,25	43
K — N — 8 „ „	31,25	60,—	11,25	14,25	267,75	249,—	18,75	7
Versuch Schilling-Nowawieś:								
Ungedüngt	13,87	32,25	—	—	—	—	—	—
K — N............	17,—	44,—	3,13	11,75	97,85	—	—	—
K — N — 4 dz Thomasmehl............	20,—	44,38	6,13	12,13	146,86	—	—	—
K — N — 6 „ „	20,5	47,25	6,63	15,—	177,60	—	—	—
K — N — 8 „ „	19,75	45,13	—	—	—	—	—	—
Versuch Schilke-Komorowice: Erhielt doppelte Kunstdunggabe.								
Ungedüngt	8,5	12,5	—	—	—	—	—	—
2 K — 2 N	14,5	20,5	6,—	8,—	144,—	255,60	—	—
2 K — 2 N — 8 dz Thomasmehl	26,5	43,—	18,—	30,5	451,50	377,20	74,30	19
Versuch Ortlieb-Komorowice: Gleichfalls doppelt.								
Ungedüngt	8,—	11,5	—	—	—	—	—	—
2 K — 2 N	15,—	21,—	7,—	9,5	168,5	—	—	—
2 K — 2 N — 8 dz Thomasmehl	27,—	39,—	19,—	27,5	462,5	377,20	85,20	22

Als Durchschnittspreis für 1 dz Roggen sind 20,— zł eingesetzt worden. Bei günstigerem Preisstande des Roggens wäre die Rentabilität der Düngung ebenfalls eine bessere. Außer dem Versuche bei H. Schmidt-Strzyżewo, erwiesen sich die anderen Versuche für Phosphorsäure im Thomasmehl dankbar.

b) Versuchsfrucht: Sommergerste und Hafer.

Versuchsansteller: Lepel-Kaczlin. Boden: lehmiger Sand. Vorfrucht Gerste. Aussaat 31. März. Ernte 14. Juli. Der Bestand war ungleichmäßig, was auf die einseitige Fruchtfolge: Kartoffel-Gerste, Roggen, Roggen und Roggen zurückzuführen ist.

Versuchsansteller: Lonnemann-Szczepankowo. Boden: sandiger Lehm. Vorfrucht Mohrrüben. Die Saat erfolgte am 2. April; die Ernte am 2. August. Infolge der Trockenheit im Juni/Juli waren in Parzelle I. und II. einzelne Brandstellen vorhanden. Bei

dem späteren Regen und Sturm fielen viele Körner aus den Spelzen, was den Ertrag verminderte.

Ver uchsansteller: Merke=Kaczlin. Boden: anmooriger Sand. Vorfrucht Kartoffeln. Aussaat des Hafers am 3. April; Ernte: 29. Juli. Der Stand war nicht sehr gleichm ßig, da der Boden in der zweiten Versuchsreihe schon leichter war.

Ein dz Gerste wurde mit 25,— zł, ein dz Ha er mit 20,— zł eingesetzt. Das Stroh wird bei allen Halmfrüchten mit 3,— zł je dz bewertet. Für die Düngemitte wurden die Handelspreise genommen und zwar für 100 kg: Thomasmehl 15,5% zł 15,20, 41—42% Kalisalz zł 24,30, 21,4% Kalkstickstoff 39,60 zł.

II. Tabelle:

Düngung für 1 ha	Ertrag v. 1 ha Körner dz	Ertrag v. 1 ha Stroh dz	Mehrertrag gegen ungedüngt Körner dz	Mehrertrag gegen ungedüngt Stroh dz	Geldwert des Mehrertrages zł	Kosten der Düngung zł	Der durch Düngung erzielte Gewinn zł	In % Verzinsung der Düngung
Versuch Level=Kaczlin:								
Ungedüngt	11,13	16,—	—	—	—	—	—	—
K — N	16,25	21,—	5,12	5,—	143,12	127,80	15,32	12
K — N — 4 dz Thomasmehl	16,62	22,—	5,5	6,—	155,50	188,60	—	—
K — N — 6 „ „	16,87	23,—	5,75	7,—	164,75	219,—	—	—
K — N — 8 „ „	18,50	25,—	7,37	9,—	201,37	249,—	—	—
Versuch Lonnemann=Szczepankowo:								
Ungedüngt	21,—	29,—	—	—	—	—	—	—
K — N	28,50	38,50	7,50	9,50	178,50	127,80	50,70	39
K — N — 4 dz Thomasmehl	29,37	40,25	8,37	11,25	201,25	188,60	12,65	6
K — N — 6 „ „	27,62	41,50	6,62	12,50	170,—	219,—	—	—
K — N — 8 „ „	31,25	39,25	10,25	10,25	235,75	249,—	—	—
Versuch Merke=Kaczlin:								
Ungedüngt	26,—	29,—	—	—	—	—	—	—
K — N	31,—	38,50	5,—	9,50	128,50	127,80	0,70	—
K — N — 4 dz Thomasmehl	33,75	40,25	7,75	11,25	188,75	188,60	0,15	—
K — N — 6 „ „	30,—	41,50	4,—	12,50	117,50	—	—	—
K — N — 8 „ „	38,50	39,25	7,50	10,25	180,75	—	—	—

c) Versuchsfrucht: Kartoffeln und Rüben.

Versuchsansteller: Boese=Altzatom. Boden: lehmiger Sand. Vorfrucht Roggen. Aussaat: 23. April; Ernte: 25. September. Bestand wegen des hügeligen Terrains etwas ungleich.

Versuchsansteller: Klinge=Mechnacz. Boden: lehmiger Sand. Vorfrucht Roggen. Versuchspflanze Frühkartoffeln, Aussaat: 27. April; Ernte: 19. September Der Ertrag wurde durch die Trockenheit beeinträchtigt.

Versuchsansteller: Timm=Krzycko. Boden: sandiger Lehm. Vorfrucht Roggen. Ausgelegt wurden die Kartoffeln am 15. April; ausgenommen am 7. Oktober. Der Bestand war gut, außer den Parzellen mit den verstärkten Thomasmehlgaben, das infolge der Trockenheit nicht ausgenutzt werden konnte, sondern wasserabsorbierend wirkte, so daß die Pflanzen stärker unter dem Wassermangel litten.

Versuchsansteller: Werner=Puszcza. Boden: anmooriger Sand. Vorfrucht Roggen. Bestellt wurden die Kartoffeln am 26. April; geerntet am 6. Oktober. Der Bestand war gut, gleichmäßig.

Versuchsansteller: Bischoff=Szczepankowo. Boden: sandiger Lehm. Vorfrucht Weizen. Die Rüben wurden am 10. April gesät und am 5. November geerntet. Der Benstad war ausgeglichen.

Versuchsansteller: Jäger=Neuzatom. Boden: sandiger Lehm. Vor rucht Gerste. Die Rüben am 2. Mai gesät, am 17. Oktober geerntet. Der Stand war lückig.

III. Tabelle.

Düngung für 1 ha	Ertrag von 1 ha Rüben dz	Mehrertrag gegen ungedüngt Rüben dz/ha	Geldwert des Mehrertrages zł	Kosten der Düngung zł	Der durch Düngung erzielte Gewinn zł	In % Verzinsung der Düngung
Versuch Boese=Altzatom. Kartoffeln à zł 4,— der dz.						
Ungedüngt	279,37	—	—	—	—	—
K — N	355,5	76,12	304,50	127,80	176,70	138
K — N — 4 dz Thomasmehl	341,87	62,5	250,—	188,60	71,40	37
K — N — 6 „ „	344,62	65,25	261,—	219,—	42,—	19
K — N — 8 „ „	353,50	74,12	296,48	249,40	47,08	18
Versuch Klinge=Mechnacz:						
Ungedüngt	128,48	—	—	—	—	—
K — N	135,—	6,50	25,—	—	—	—
K — N — 4 dz Thomasmehl	153,48	25—	100,—	—	—	—
K — N — 6 „ „	157,22	28 75	115,—	—	—	—
K — N — 8 „ „	184,48	56,—	224,—	-	—	—
Versuch Timm=Krzcyko:						
Ungedüngt	200,25	—	—	—	—	—
K — N	224,12	23,88	95,—	—	—	—
K — N — 4 dz Thomasmehl	271,—	70,75	283,—	188,60	94,40	50
K — N — 6 „ „	254,25	53,75	215,—	—	—	—
K — N — 8 „ „	269,50	69,25	277,—	249,40	27,60	11
Versuch Werner=Puszcza:						
Ungedüngt	170,—	—	—	—	—	—
K — N	228,75	58,75	235,—	127,80	108,—	82
K — N — 4 dz Thomasmehl	262,5	92,5	370 —	188,60	181,40	96
K — N — 6 „ „	232,5	62,5	250,—	219,—	31,—	14
K — N — 8 „ „	255,5	85,5	342,—	249,40	92,—	36
Versuch Bischoff=Szczepankowo. Zuckerrüben à 5,— zł.						
Ungedüngt	251,25	—	—	—	—	—
K — N	305,50	53,75	268,75	127,80	141,—	110
K — N — 4 dz Thomasmehl	328,75	77,50	387,50	188,60	198,90	105
K — N — 6 „ „	381,25	130,—	650,—	219,—	431,—	196
K — N — 8 „ „	401,25	150,—	750,—	249,—	501,—	201
Versuch Jaeger=Neuzatom. Runkelrüben à 3,— zł.						
Ungedüngt	590,62	—	—	—	—	—
K — N	671,84	81,22	243,66	127,80	115,86	90
K — N — 4 dz Thomasmehl	656,25	66,—	198,—	188,60	19,40	10
K — N — 6 „ „	740,62	149,99	450,—	219,—	231,—	205
K — N — 8 „ „	637,50	46,87	140,65	—	—	—

Auf die anderen Versuche, die infolge zu großer Bodenschwankungen, leichten Bodens oder infolge Versuchsfehler keine einwandfreien Ergebnisse gebracht haben, wollen wir hier nicht näher eingehen.

Die Versuche haben gezeigt, daß in 10 Fällen die Thomasmehlgaben recht gut verwertet wurden. Es ist also bei sachgemäßer Düngung eine Verzinsung des angewandten Kapitals möglich und die Anwendung der künstlichen Düngemittel, wenn die sonstigen Vorbedingungen nicht zu ungünstig sind, bis zu einer bestimmten Grenze angebracht.

(Fortsetzung von Seite 190)

staatlichen Stellenvermittlungsämter (Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy) von jeder freien Arbeitsstelle in Kenntnis zu setzen. Auch sämtliche Neubesetzungen sind namentlich anzugeben.

Im Art. 30 des Tarifkontraktes wird gleichfalls hierauf hingewiesen. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, auch in diesem Jahre darauf aufmerksam zu machen, da ein Nichtbefolgen dieser Vorschriften straffällig ist.

In der Wojewodschaft Posen existieren die nachfolgenden staatlichen Vermittlungsämter sowie Unterabteilungen:

a) **Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy Poznań.**

Hierzu gehört die Stadt Poznań und folgende Landkreise: Poznań, Szamotuły, Oborniki, Śrem, Środa und Kościan.

Ferner gehören zum Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy Poznań folgende Unterabteilungen (Ekspozytura Pośrednictwa Pracy) mit dem Sitz in

1. **Chodzież** für die Landkreise Chodzież und Czarnków.
2. **Nowy Tomyśl** für die Landkreise Nowy Tomyśl, Wolsztyn, Grodzisk und Międzychód.
3. **Gniezno;** hierzu gehört die Stadt Gniezno und die nachfolgenden Landkreise: Gniezno, Września, Żnin und Wągrowiec.

b) **Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy Bydgoszcz.**

Hierzu gehören die Stadt Bydgoszcz und folgende Landkreise: Bydgoszcz, Wyrzysk und Szubin.

Ferner gehören hierzu noch folgende Unterabteilungen mit dem Sitz in:

1. **Inowrocław,** hierzu gehört die Stadt Inowrocław und folgende Landkreise: Inowrocław, Mogilno und Strzelno.

c) **Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy in Ostrów.**

Hierzu gehören die Stadt Ostrów und folgende Landkreise: Ostrów, Odolanów, Krotoszyn, Koźmin, Jarocin und Pleszew.

Ferner noch folgende Unterabteilungen mit dem Sitz in:

1. **Kępno,** hierzu die Kreise: Kępno und Ostrzeszów.
2. **Leszno,** mit den Kreisen Leszno, Gostyń, Śmigiel und Rawicz.

Arbeitgeberverband für die dtsch. Landwirtschaft in Großpolen.

Mitgliederversammlung des großpolnischen Schweinezuchtverbandes.

Die Mitglieder-Vollversammlung des Wielkopolski Związek Hodowców Trzody Chlewnej findet am 31. März d. Js., um 10,30 Uhr vormittags, im Sitzungssaal der Wielkopolska Izba Rolnicza mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung,
2. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes,
3. Annahme der Kassaabschlüsse und Entlastung des Vorstandes,
4. die Ausschließung der Schweinezucht Konary,
5. Antrag zwecks Einführung einer Körpflicht für die Eber,
6. Wahl des neuen Vorstandes,
7. Anträge aus der Versammlung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 22. bis 29. März 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
22	6,0	18.15	6,49	22,5
23	5,58	18.17	7,2	23,23
24	5,56	18.19	7,20	—
25	5,53	18.20	7,46	0,42
26	5,51	18,22	8,23	1,58
27	5,49	18.24	9,20	3,3
29	5,46	18,26	10,35	3,52

Tagungen für Sparwesen in Warschau.

Vom 27. bis 29. Juni findet unter dem Protektorat des Staatspräsidenten eine allpolnische Tagung von staatlichen, kommunalen und genossenschaftlichen Institutionen statt. Aus diesem Anlaß ist eine Ausstellung über das Sparwesen in den letzten fünf Jahren geplant. Gleichzeitig findet in Warschau eine **Tagung des ständigen Komitees des internationalen Institutes für Sparwesen statt, dessen Sitz Mailand ist.**

Organisation des Pferdeexportes.

Für Ende Februar wurde von der Vereinigung der Pferdehändler und -exporteure eine allpolnische Konferenz einberufen, zu der sich Vertreter aus Warschau, Posen, Lodz, Lublin, Kalisch, Siedlec und Rzeszow eingefunden haben. Man beriet über die Organisation des Pferdeexportes nach Frankreich im Zusammenhang mit der Nationalisierung des polnisch-französischen Veterinärkonvents, sowohl über die Gründung eines allpolnischen Pferdexportverbandes mit dem Sitz in Warschau und über die Standardisierung des Pferdeexportes.

Gründung eines Kartoffelexportverbandes.

In Thorn fand die Gründung eines Kartoffelexportverbandes statt. Der Vorstand setzte sich aus drei Vertretern der landwirtschaftlichen Handelsorganisationen und Produzenten zusammen. Zum Vorstande ist Dr. Kiwala gewählt worden. Für jeden ausgeführten 15-Tonnen-Wagen werden die Mitglieder eine Gebühr von 2,50 Zloty zahlen. Der Kartoffelexport soll hauptsächlich nach Belgien und Frankreich stattfinden, wird aber auch auf Südamerika ausgedehnt.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 1. März 1931.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die in Klammern gesetzten Zahlen geben die Anzahl der neuverseuchten Gemeinden und Gehöfte in der Zeit vom 16.—28. Februar 1931.)

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 17 Kreisen, 100 (38) Gemeinden und 128 (56) Gehöften, und zwar: Bromberg 4, 4 (1, 1), Kolmar 9, 13 (2, 4), Czarnikau 4, 4(1, 2), Gnesen 11, 20 (10, 18), Hohensalza 5, 5 (4, 4). Kosten 1, 1, Mogilno 16, 18 (5, 6). Obornik 7, 13 (2, 2), Posen Kreis 5, 5 (1, 1), Schroda 1, 1, Strelno 2, 2 (1, 1), Samter 6, 7, Schubin 7, 12 (3, 8), Wongrowitz 12, 12 (2, 2), Wollstein 1, 1, Wirsitz 7, 8 (5, 6), Znin 2, 2 (1, 1).

2. **Tollwut:** In 3 Kreisen, 5 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar: Pleschen 3, 3, Schroda 1, 1, Wreschen 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 14 Kreisen, 19 (5) Gemeinden und 19 (5) Gehöften, und zwar: Bromberg 1, 1, Kolmar 1, 1 (1, 1), Gostyn 2, 2 (1, 1), Hohensalza 1, 1, Koschmin 1, 1, Krotoschin 1, 1, Mogilno 2, 2 (1, 1), Obornik 1, 1, Adelnau 1, 1, Ostrowo 3, 3 (2, 2), Samter 1, 1, Wreschen 1, 1, Wirsitz 2, 2, Znin 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Ungesunde Verhältnisse in den Zuckerfabriken Kujawiens.

Nach einem Bericht des „Kurjer Poznański" fand am 6. März eine von wenigstens 500 Landwirten besuchte Versammlung der Zuckerrübenanbauer von Kujawien in Hohensalza statt, in der gegen die schlechte Wirtschaft einzelner Zuckerfabriken, für die die Zuckerrübenanbauer aufkommen müssen, Stellung genommen wurde.

So haben die Zuckerfabriken Janikowo, Pakosch und Tuczno schon seit fünf Jahren je Doppelzentner Zuckerrüben um 178 weniger ausgezahlt als die Zuckerfabriken der Nachbarschaft. Auch im Vergleich mit Zuckerrübenanbauern in Kongreßpolen ist die Lage unserer Anbauer bedeutend ungünstiger, denn dort haben die Anbauer einen Preis von 5,30 Zloty je Doppelzentner kontingentierter und einen Preis von 3 Zloty für Ueberkontingentrüben bis zu 20 Prozent des Kontingentes garantiert, während die Zuckerrübenanbauer in Kujawien unklare Verträge besitzen und nicht wissen, was sie erhalten. Die Anbauer müßten daher grundsätzlich neue Anbauverträge von den kujawischen Fabriken verlangen, in denen ihnen ein Mindestpreis mit dem Vorbehalt garantiert wird, daß im Falle einer Herauswirtschaftung von noch besseren Preisen die Verteilung des Ueberschusses gleichmäßig zwischen Anbauern und Aktionären erfolgt. Auch hat der Vorsitzende, Herr Kozlowski, hervorgehoben, daß die **Zuteilung des Zuckerkontingentes nicht an die Fabriken, sondern an die Zuckerrübenanbauer** erfolgen sollte, um auf diese Weise einen Wettbewerb unter den Fabriken herbeizuführen. Infolge der starken Verschuldung der Fabriken bei der Zuckerbank müssen die Anbauer sehr darunter leiden. Einen Teil der Verluste müßte daher auch die Fabrik tragen. Eine Einschränkung des Zuckerrübenbaues ist wegen der ungünstigen Lage auf dem Zuckermarkte zu erstreben, doch müßten die Fabriken künftighin einen Preis garantieren. Einer schweren Kritik wurde besonders die Wirtschaft in der Fabrik Janikowo unterzogen.

Schließlich wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. den Landwirtschaftsminister von der Zahlungsunfähigkeit der Landwirte wegen Ausfhaltung der Zahlungen für die Rüben durch einzelne Zuckerfabriken in Kujawien zu verständigen,
2. in einem Bittgesuch das Finanzministerium zu bitten, Steuereintreibungen bis zur Zahlung der Zuckerrübengelder durch die kujawischen Zuckerfabriken zu verschieben,

3. eine Bitte gleichen Inhalts an die Finanzkammer zu richten,
4. Vertreter an die Starosteien der Kreise Hohensalza, Strelno und Mogilno zu entsenden, die die gefährliche Lage der Landwirtschaft darstellen und um Aufhaltung der Einziehung der Kommunalsteuer vorstellig werden sollen,
5. ein Schreiben an die Zuckerfabriken mit der Forderung zu richten, das Restgeld für die Zuckerrüben der vergangenen Kampagne festzusetzen und es auf das Konto gutzuschreiben, sowie einen Mindestpreis für die Zuckerrüben in der Kampagne 1931 zu garantieren.

Abschlußfest der Haushaltungsschule in Janowitz.

Am Sonntag, dem 8. Februar, fand in Janowitz das Abschlußfest der Haushaltungsschule statt. Trotzdem der Kursus noch nicht ganz beendet war, hatten die jungen Mädchen doch schon eine Menge schöner Sachen angefertigt, die in dem großen Saal des Kaufhauses ausgestellt waren. Jedes junge Mädchen hatte einen Tisch für sich. Auf jedem lag eine selbst gearbeitete Decke, meistens aus Nesselstoff, mit ganz einfachem Muster, bunt gestickt, aber sehr wirkungsvoll. Der Nesselstoff spielte diesmal eine besondere Rolle, eine Anzahl Kleider war aus diesem praktischen Material angefertigt, sehr geschmackvoll und gefällig. Auch Bastarbeiten waren da, teils gewebt, teils geflochten, Schreibmappen, Täschchen und sonst allerlei nützliche Gegenstände. Ueberhaupt scheint es die Leiterin diesmal besonders darauf abgesehen zu haben, zu zeigen, wie man mit ganz einfachen Mitteln hübsche und praktische Sachen herstellen kann, was in dieser Zeit ja so wichtig ist, da die Geldknappheit nicht erlaubt, große Ausgaben zu machen. Auch hatten die jungen Mädchen gelernt, aus unmodernen, getragenen Sachen wieder hübsche, der Mode entsprechende Kleider herzurichten. Das ist ganz besonders nötig, da ja die Mode sich sehr verändert hat und man auch auf dem Lande gern mit ihr Schritt halten möchte. Kleider aller Art konnte man sehen, vom langen, ärmellosen Ballkleid bis zum einfachen, aber doch sehr netten Hauskleid. Auch ein Strandanzug und sehr hübsche Sportkleider fehlten nicht. Die schöne bunte Wäsche, alle mit Handarbeiten verziert, in den Hamsterkasten zu legen, wird den jungen Mädchen gewiß besondere Freude machen. — Die Schülerinnen haben aber während ihres Aufenthaltes in der Haushaltungsschule nicht nur an sich gedacht, sondern sie haben auch alle etwas angefertigt, um es den Ihrigen mitzubringen Da waren Kissen verschiedenen Geschmacks und schöne, bunte Schals und Tücher, mit denen die Mütter erfreut werden sollten. Die letzte Zeit des Aufenthalts der Schülerinnen in Janowitz soll noch mit praktischem Unterricht im Flicken und Stopfen ausgefüllt werden.

Damit war aber die Ausstellung noch nicht zu Ende, und man konnte hier sagen:

Sollen Aug' und Herz sich laben,
Muß der Magen auch was haben!

Auf einem langen Tische prangten wunderschön verzierte Torten, außerdem verschiedene Teller mit kleinerem Gebäck, das alles aussah, als wäre es eben aus der ersten Konditorei gekommen. Die jungen Mädchen erzählten, mit wieviel Eifer und Freude sie bei der Verzierung der Torten gewesen wären und wie sie sich darauf freuten, nun ihre Kunstfertigkeit auch zu Hause ausprobieren zu können. Auch für das Abendessen waren verschiedene Leckerbissen hergerichtet: Kalte Platten und Braten, Salate, Sülzen, Mayonnaisen und sehr appetitlich aussehende Brötchen.

Den Nachmittag über dauerte die Ausstellung, wobei Kaffee getrunken und Torte gegessen wurde. Um 7 Uhr begann der Festabend. Die jungen Mädchen hatten verschiedene Lieder gelernt. Sie sangen zwei Lieder im Kanon und paßten sich darin der neuen Richtung an. Einige selbstverfaßte Gedichte folgten und dann zwei kleine Theaterstücke. Zwischen den beiden Theaterstücken wurde ein wunderhübscher Tanz der Teepuppen in selbstverfertigten Kostümen vorgeführt.

Der Fortbildungsschulverein hatte eine Vertretung entsandt. Frau Rhode sprach ihre Freude aus über die schönen Dinge, die sie bei der Ausstellung hatte betrachten können, dankte der Leiterin und den Lehrerinnen für ihren Fleiß und ihre Treue, grüßte die jungen Mädchen im Namen des Fortbildungsschulvereins und gab ihnen Wünsche für ihren Lebensweg mit. Am Schluß der Vorführungen wurde den beiden besten Schülerinnen eine Anerkennung für ihren Fleiß ausgesprochen und jeder ein Geschenk überreicht, das Freunde der Anstalt zu diesem Zweck gespendet hatten.

Leider war dieser Kursus nicht voll besetzt. Die Schülerinnen waren aus den verschiedenen Gegenden unseres Landes hergekommen, teils aus Posen und Pommerellen, teils aus Kongreßpolen und Oberschlesien. Trotzdem sie aus den verschiedensten Verhältnissen stammten, hat es die Leiterin doch verstanden, aus ihnen eine Einheit zu schmieden, und man konnte es merken, daß die jungen Mädchen Liebe und Freundschaft verband. So haben die Schülerinnen nicht nur etwas Praktisches für ihr Leben dort gelernt, sondern auch die Lebensauffassung bekommen, daß ernste Arbeit und gemeinsames Streben fest miteinander verbindet, und daß ein jeder lernen muß, Ecken und Kanten abzuschleifen, um in ein Ganzes hineinzupassen, das sich zu einem schönen Gebäude zusammenfügt, in dem man zufrieden und sicher wohnen kann.

Am Schlußfest von Janowitz beteiligt sich gern die ganze Bevölkerung der Umgegend, und wir wünschen, daß zu dem neuen Kursus sich recht viele junge Mädchen melden möchten, um dort etwas Tüchtiges zu lernen.

Benzin in Haushalt und Wirtschaft.

Seine Verwendbarkeit ist recht vielseitig; die zur Kleiderreinigung ist allgemein bekannt. Auch farbige Schuhe mit Flecken lassen sich mit Benzin dadurch wieder in Ordnung bringen, daß man sie nach vorheriger Säuberung mit einem in Benzin getauchten Lappen gründlich abreibt. Bei sehr starker Verschmutzung ist es gut, die Schuhe gleichsam in Benzin zu waschen. Wenn sie vollkommen abgetrocknet sind, behandelt man sie wie vordem mit Creme. Um weiße Türen, Schränke und Möbel zu reinigen und aufzufrischen, verwendet man ebenfalls Benzin, das alle Schmutzränder, Flecken, Streifen usw. rasch und gründlich abnimmt. Das gleiche gilt von den Schmutzansätzen in Ausgußbecken, Toiletteeimern, Waschschüsseln, welchen oft mit Seife und Soda nicht gut beizukommen ist. Gebohnerte oder gewachste Fußböden und Steinfliesen nehmen mit der Zeit Schmutzablagerungen auf, die sie fleckig und grau machen; ein gründliches Aufreiben mit Benzin macht die Böden wieder rein und farbenfrisch. Hat man in der Wirtschaft bei der Generalreinigung der Maschinen und Geräte während der Wintermonate den Fett- und Oelschmutz von Schrauben, Bolzen und Geräteteilen zu waschen, so geschieht dieses am raschesten und gründlichsten mit Benzin. Sollen Pinsel gründlich gereinigt werden, die einmal beim Farbenanstrich, dann wieder bei Karbolineum und Teer, ebenso aber auch bei Oel und Fett Verwendung finden müssen, so bearbeitet man sie unmittelbar nach dem Gebrauch tüchtig mit Benzin. Gilt es, Eisenteile von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten für einen Farbenanstrich vorzubereiten, dann gibt es kein besseres Mittel als eine Behandlung mit Benzin und Stahlbürste. Sollen Maschinenlager, in denen sich das Oel verharzt hat, gereinigt werden, ohne daß man sie erst auseinandernimmt, so wird die Maschine auf einem Stehbock in Lauf gesetzt und tüchtig Benzin in die Lager gelassen. Mit solch einer Lagerwäsche wird aller alte und verklebte Unrat gelöst und mit fortgeschwemmt. Nur muß man in allen diesen Fällen mit dem bekannten Nachteil rechnen, daß es höchst feuergefährlich ist; es darf also selbst in weitesten Abständen kein brennendes Feuer oder Licht gegenwärtig sein. M.

Fachliteratur

Die Risikobelastung des landwirtschaftlichen Betriebes. Ein Beitrag zur Rentabilitätsfrage von Dr. Walter v. Uklanski, Diplomlandwirt. 8°, 72 Seiten mit vielen Diagrammen auf Kunstdruckpapier. Preis 2,50 Rmk. — Außer mit der ungünstigen Relation der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Erzeugungsmittel muß der Landwirt in der Zeit der augenblicklichen Agrarkrise auch mit der Tatsache ungewöhnlich großer Preisschwankungen rechnen. Diese haben für den landwirtschaftlichen Betrieb ein Konjunkturrisiko zur Folge. Die Schrift geht den Bestimmungsgründen eines solchen Risikos und der Belastung des landwirtschaftlichen Betriebes damit nach. Auf diesem Wege sucht sie die Möglichkeiten zu finden, einem Risiko zu entgehen. Dieses wird zum Teil theoretisch und zum Teil praktisch an Hand von Buchführungsmaterial dargestellt. Die Schrift kommt zu dem Ergebnis, daß das Streben nach Sicherheit dem Streben nach einem möglichst hohen Gewinn vorzugehen hat.

Jedermanns Lexikon in 10 Bänden mit über 350 teils farbigen Tafeln, Landkarten und statistischen Darstellungen, Berlin-Grunewald, Verlagsanstalt, Herm. Klemm A.-G. Preis je Band 6.75. — Band 3 beginnt mit dem Wort „Dankopfer" und schließt mit dem Wort „Ezzor". Dankopfer waren im alten Testament freiwillige Darbringungen für erfahrene göttliche Güte und Gaben. Ezzor war nach den Ausführungen dieses Lexikons ein Bamberger Geistlicher, der nach einer Fahrt zum heiligen Grab 1065 einen Gesang von Wundern Christi dichtete, den sogenannten Ezzoleich, der viel gesungen wurde.

Der nächste Band beginnt mit dem Buchstaben „F", der als chemische Bezeichnung für Flor gilt, und endet mit dem Worte Gothik. Heute im Zeitalter der Technik und des Flugzeugwesens wird den Leser ganz besonders auch der Artikel über die Flugzeuge interessieren. Auf zwei Tafeln sind die verschiedenen Flugzeugtypen in Bildern dargestellt, was zum besseren Verständnis sehr wichtig ist.

Der 5. Band steht hinter den bisherigen nicht zurück. Auf 401 Seiten wird ungeheures Material aus allen Gebieten zusammengetragen. Besondere Beachtung verdienen die Bilderdarstellungen, die sich trotz des kleinen Formats durch große Klarheit auszeichnen.

Im 6. Band wird den Volkswirtschaftler der Abschnitt über Kapital und Kapitalismus, den Naturwissenschaftler unter anderem die guten bildlichen Darstellungen der Katzen, zu denen die gesamten Raubtiere gehören, und den Techniker die Kapitel über Kraftwagen, Lokomotiven und Luftfahrzeuge interessieren. Kunstliebhaber werden in dem Kapitel Malerei reichlich entschädigt. Das Werk schließt mit dem Kapitel Mensch ab. Einige Tafeln machen uns mit dem Körperbau und der Beschaffenheit der einzelnen Organe bekannt.

Der Werdegang des deutschen weißen Edelschweines, seine Züchtung, Beurteilung und Verbreitung. Von Brödermann und Freyer. Heft 373 d. Arb. d. D. L. G. Preis f. Mitgl. b. Bez. d. d. D. L. G., Berlin SW .11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto brosch. 9,50 M., geb. 10,40 M. Im Buchhandel 13,80 M. bzw. 15 M .— Gleichsam als Vermächtnis des Altmeisters der deutschen Tierzucht, Dr. h. c. Brödermann-Knegendorf, mit seinen Erfahrungen aus vierzigjähriger Preisrichterarbeit liegt dieses Heft der „Arbeiten" vor uns, das der Verstorbene gemeinsam mit dem Geschäftsführer der Schweinezucht-Abteilung der D. L. G., Dr. Freyer, ausgearbeitet hat. Besonders wirkt sich das umfassende Wissen des Heimgegangenen in dem Abschnitt „Grundsätzliches zur Züchtung des Edelschweines" aus. Ein reiches Bilderwerk, zumeist aus der Urkundensammlung der D. L. G., mit bewundernswertem Fleiß zusammengestellte Ahnentafeln geben dem Buche eine besondere Note. Die sämtliche Ausstellungen der D. L. G. berücksichtigende wertvolle Arbeit gibt neben anderen belehrenden Uebersichten vorzüglichen Aufschluß über den Blutaufbau der Edelschweinzucht und verdient weitgehende Beachtung und Verbreitung. Im Hinblick auf die vorzügliche, bilderreiche Ausstattung des Buches selbst und die aufschlußreichen, im Dreifarbendruck hergestellten Ahnentafeln ist der Preise des Werkes als sehr wohlfeil zu bezeichnen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 17. März 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (14. 3.)	133.— zł	4 , Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	37.50 %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	35.— zł	6 , Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (16. 3.)	16.50 °
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte	90.— zł
Luban-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	48.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (16. 3.)	25.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	95.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	49—49 1/4 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf.	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 17. März 1931.

10% Eisenbahn-Anleihe (14. 3.)	104.50	1 Dollar = zł	8.918
5% Konvert.-Anl. (16. 3.)	50.—	1 Pfd. Sterling = zł	43.36 1/4
100 franz. Frk. = zł	34.93	100 schw. Franken = zł	171.75
100 österr. Schillg. = zł	125.45	100 holl. Gld. = zł	357.75
		100 tsch. Kr. = zł	26.44 1/2

Diskontsatz der Bank Polski 7 1/2 %

Kurse an der Danziger Börse vom 17. März 1931.

1 Doll. = Danz. Gld.	5.1483	100 Złoty = Danziger Gulden	57.685
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 17. März 1931.

100 holl. Gulden — dtsch. Mark	168.34	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	281.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.80	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	6.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.403	Dresdner Bank	111.—
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.025	Deutsche Bank und Diskontoges.	110.75
1 Dollar = dtsch. Mark	4.20		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(11. 3.)	8.918	(14. 3.)	8.918	(11. 3.)	171.75	(14. 3.)	171.74
(12. 3.)	8.918	(16. 3.)	8.918	(12. 3.)	171.71	(16. 3.)	171.75
(13. 3.)	8.918	(17. 3.)	8.918	(13. 3.)	171.75	(17. 3.)	171.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(11. 3.)	8.93	(14. 2.)	8.93
(12. 3.)	8.93	(16. 3.)	8.93
(13. 3.)	8.93	(17. 3.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 18. März 1931.

Kohlen. Die seit längerer Zeit von den Konsumenten mit ziemlicher Sicherheit erwartete Preisreduzierung auf dem Kohlenmarkt ist nicht eingetreten.

Durch Beschluß der Allgemeinen Polnischen Kohlenkonvention, deren Verhandlungen unter Beteiligung der maßgebenden Regierungsstellen jetzt beendet sind, bleiben die bereits seit dem 1. April 1929 gültigen Listenpreise unverändert fortbestehen.

An die Landwirtschaft wird lediglich ein **Rabatt in Höhe von 4 Prozent** gewährt; daneben besteht der bisherige Kassaskonto von 2 Prozent weiter, soweit bis zu dem festgesetzten Zahlungstermin, der auch weiterhin, wie bisher üblich, festgesetzt wird, tatsächliche Barzahlung geleistet wird.

Die Rabatte für Wiederverkäufer sind neu geregelt. Hierüber geht den in Frage kommenden Stellen besondere Nachricht zu.

Maschinen: Wir hatten in unserem letzten Bericht auf die **Dieselmotoren** Original **„Deutz"** in den 3 verschiedenen Typen in den Stärken von 6—12 PS hingewiesen. Inzwischen ist auch für **Benzinmotore** eine wesentliche Preisermäßigung eingetreten. Wir können heute z. B. den Benzinmotor Original **„Bernard"**, 8 PS in der modernsten Ausführung schon zum Preise von **Złoty 2000** einschl. Fracht und Zoll ab Posen liefern. Wir bitten, sofern die Anschaffung eines Motors in Frage kommen sollte, um Anfragen. Wir werden dann für den in Frage kommenden Zweck den am besten geeigneten Motor feststellen und entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Das **Drahtsyndikat** ist vorläufig noch nicht zustande gekommen. Die Preise für Strohpressedraht und Nägel sind daher weiter gefallen. Wir bitten in jedem Fall bei vorliegendem Bedarf auch unsere Offerten einzufordern.

Wir empfehlen die **Hackmaschinen** durchzusehen und die benötigten Ersatzteile, besonders **Hackmesser** bzw. **Meißelmesser** möglichst bald bei uns in Auftrag zu geben. Es ist damit zu rechnen, daß die einzelnen Läger in Ersatzteilen in diesem Jahr seitens des Handels nicht so reichhaltig aufgefüllt werden, wie in den früheren Jahren, schon aus dem Grunde, weil der Kapitalmangel in vielen Fällen dies nicht zulassen dürfte. Um Lieferungsverzögerungen in der Bedarfszeit zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Aufträge möglichst 4 Wochen vor der Bedarfszeit herzugeben. Wir haben von den meisten in Frage kommenden Systemen **Originalmesser** in allen Breiten und Ausführungen in großen Mengen auf Lager und haben die Preise den heutigen Verhältnissen entsprechend billig gestellt. Wir stehen auf Wunsch mit Offerten gern zu Diensten.

Wochenmarktbericht vom 18. März 1931.

Der heutige Mittwochswochenmarkt auf dem Sapiehaplatz erfreute sich bei schönem, klarem Frostwetter eines regen Besuches. Das Warenangebot war in jeder Hinsicht ebenso wie der Absatz groß. Die Preise für Tafelbutter betrugen pro Pfund 2,80, für Landbutter 2,30—2,40; für ein Pfund Quark 60 Groschen; ein Liter Sahne kostete 2,20—2,40; ein Liter Milch 32 Groschen; eine Mandel Eier 1,80 Złoty. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt forderte man für ein Pfund Grünkohl 50—60; Rosenkohl 60; Wruken 15; rote Rüben 15; Kartoffeln 5; Mohrrüben 20—30; Zwiebeln 30; für ein Pfund Wirsingkohl 35; Weißkohl 30; Rotkohl 40; Spinat 60—70; Kürbis 35; Kohlrabi 40 Groschen. Der Frühling sandte endlich seine ersten Boten ins Land und brachte uns außer Rhabarber, Radieschen noch zarte, grüne Salatköpfe, letztere allerdings zu Luxuspreisen. Der Preis für ein Pfund Rhabarber betrug 1,20; für ein Bündchen Radieschen 50 Groschen. Für Aepfel, deren Angebot und Qualität immer geringer wird, waren folgende Preise vermerkt: 1,20, 1,50, 1,80 pro Pfund. Eine Apfelsine kostete 70—85; Mandarinen 45 Groschen; Backobst pro Pfund 1,50. Auf dem Fleischmarkt sind die Preise allgemein etwas erhöht worden, trotz der Fastenzeit. Man zahlte für ein Pfund Kalbfleisch bei reichlichem Angebot 1,20—1,40; Kalbsleber 2,00; Schweinefleisch 0,90—1,40; Schweinsleber 1,40; Rindfleisch 1,40—1,80; Hammelfleisch 1,50—1,70. Ein Pfund Räucherspeck kostete 1,60; roher Speck 1,10; Schmalz 1,70. Die Zufuhr an Geflügel war wieder gering. Ein Huhn erbrachte den Preis von 3,50—4,50; ein Paar Tauben 2—2,50. Der Fischmarkt war ebenfalls weniger beschickt. Für ein Pfund Karpfen forderte man 2,50; Hechte 2,40; Weißfisch 0,70—1,10; für grüne Heringe 3 Pfd. einen Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. März 1931.

Für 100 kg fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 360 to	21.40
Weizen 15 to	25.50

Richtpreise:

Weizen	25.00–25.50
Mahlgerste	21.00–22.00
Braugerste	24.00–25.00
Futterhafer	19.25–20.75
Einheitshafer, zur Saat geeignet	22.00–23.00
Roggenmehl (65 %)	31.00–32.00
Weizenmehl (65 %)	38.75–41.75
Weizenkleie	16.00–17.00
Weizenkleie (dick)	17.00–18.00
Roggenkleie	15.75–16.75
Rübsamen	38.00–40.00
Senf	42.00–47.00
Sommerwicke	32.00–35.00
Peluschken	39.00–42.00
Viktoriaerbsen	24.00–28.00
Seradella	75.00–78.00
Blaulupinen	19.00–21.00
Gelblupinen	30.00–34.00
Klee, rot	220.00–310.00
Klee, weiß	280.00–400.00
Klee, schwedisch	200.00–230.00
Klee gelb, ohne Schalen	110.00–125.00
Klee gelb in Schalen	58.00–65.00
Timothyklee	80.00–100.00
Raygras	95.00–110.00
Buchweizen	24.00–27.00
Roggenstroh, gepreßt	2.50–2.90
Heu, lose	7.10–7.50
Heu, gepreßt	7.80–8.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 to, Weizen 132½ to, Gerste 15 to, Hafer, 100 to.

Preistabelle für Futtermittel.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamt-stärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	1,50						20,0	0,08	
Roggenkleie		18,–	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,38	1,37
Weizenkleie		18,25	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,38	1,35
Reisfuttermehl	24/28	22,–	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,32	2,79
Mais		22,–	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,27	2,40
Hafer		20,–	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,33	2,17
Gerste		21,–	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,29	2,55
Roggen		20,–	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,26	1,70
Lupinen, blau		25,–	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,35	0,92
Lupinen, gelb		40,–	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,59	1,20
Ackerbohnen		26,–	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,39	1,14
Erbsen (Futter)		20,–	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,29	0,94
Seradella		80,–	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,63	5,58
Leinkuchen	38/42	35,–	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,48	1,15
Rapskuchen	38/42	22,–	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,36	0,80
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	29,25	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,40	0,79
Erdnußkuchen	56/60	40,–	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,51	0,82
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,50	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,56	0,95
Kokoskuchen	27/32	37,50	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,49	2,00
Palmkernkuchen	23/28	36,50	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,52	2,53
Soyabohnenschrot		37,–	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,50	0,82

Poznań, den 18. März 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Marktberichte der Viehzentrale Poznań, Sp. z o. o.

Posen, den 17. März 1931.

Es wurden aufgetrieben: 757 Rinder, 390 Kälber, 100 Schafe, 1642 Schweine.

Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen 1. Kl. 100–110, 2. Kl. 90–96, 3. Kl. 78 bis 86, 4. Kl. 60–64. — Bullen: 1. Kl. 94–104, 2. Kl. 84 bis 92, 3. Kl. 70–80, 4. Kl. 60–64. — Kühe: 1. Kl. 100–106, 2. Kl. 86–96, 3. Kl. 60–72, 4. Kl. 40–50. — Färsen: 1. Kl. 96–102, 2. Kl. 86–94, 3. Kl. 70–80, 4. Kl. 58–64. — Jungvieh: 1. Kl. 60–64 ,2. Kl. 46–54.

Kälber: 1. Kl. 124–130, 2. Kl. 114–120, 3. Kl. 100–110, 4. Kl. 84–90.

Schafe: 1. Kl. 140–160, 2. Kl. 120–130.

Schweine: 1. Kl. 124–130, 2. Kl. 118–122, 3. Kl. 104–116, 4. Kl. 94–100. — Säue: 96–106. — Bacon: 106–114.

Tendenz: abwartend.

Rundschau: Infolge der neuen Verladebestimmungen auf Grund der Seuchenmaßnahme war der Markt von außerhalb zunächst sehr mangelhaft beschickt, so daß die Preise anzuziehen schienen. Durch verstärkten Auftrieb mit Fuhrwerk konnten sich die Preise jedoch nicht halten und sanken im großen und ganzen unter die Notiz der letzten Woche.

Es bestehen nicht unerhebliche Ueberstände in fast allen Viehklassen und -sorten, nicht zuletzt hervorgerufen durch die immer schwächer werdende Kaufkraft des Publikums und der Händler.

Ueber 600 Tiere auf der April-Zuchtviehauktion in Danzig.

Für die Auktion am 15.–16. April in Danzig sind bisher gemeldet: 120 Bullen, 110 Kühe, über 300 Färsen, 30 Zuchtschweine (Yorkshire) und 50 Kaltblut-Arbeitspferde. Mit zahlreichen Nachmeldungen wird gerechnet und kommen daher bedeutend mehr Tiere zum Verkauf als im Katalog angegeben. Sämtliche Tiere sind gesund und reell, die Preise sehr niedrig. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung. Die Verladung besorgt das Büro, auf Wunsch werden Begleiter und Dolmetscher gestellt. Die Herdbuchgesellschaft liefert auch Tiere auf Bestellung bei vorheriger Sicherstellung des Kaufpreises. Kataloge mit Anschreiben über alles Wissenswerte versendet kostenlos Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano na stronie 16 przy firmie Molkereigenossenschaft Mleczarnia spółdzielcza z nieogr. odp. w Łeknie co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne użytkowanie mleka wyprodukowanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka i produktów uzyskanych z przeróbki w mleczarni Spółdzielczej.

Celem przedsiębiorstwa jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia może prowadzić interesy z niecz łonkami.

Wągrowiec, 30 grudnia 1930

Sąd Powiatowy. (275

W rejestrze spółdzielczym numer 61 wpisano dnia 11. marca 1931 przy spółdzielni ,,Viehverwertungsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gnieźnie" co następuje:

Firmę zmieniona na ,,Viehverwertung Gniezno — Spółdzielnia zużytkowaniem bydła, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Gniezno. Dodatkowa odpowiedzialność wynosi 200 złotych. Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 6. grudnia 1929 zmieniono § 1 i 4 statutu.]262

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj przy firmie: Molkereigenossenschaft — Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Sokołowic-Budzyńskim co następuje:

Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia uzupełniono § 2 statutu przez dodanie dodatku o zajęciu ubocznem. Paragraf 2 statutu otrzymuje następujący dodatek: III. wspólne zużytkowanie dostarczonych przez członków i innych produktów utrzymywania drobiu przez ich sprzedaż. Czynności handlowe z niecz łonkami są dozwolone.

Chodzież, 15. grudnia 1930 r.

Sąd Powiatowy.]266

W rejestrze spółdzielczym numer 37 wpisano dnia 25. lutego 1931 przy spółdzielni ,,Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lednogórze" co następuje: Przedmiotem spółdzielni jest prowadzenie Kasy oszczędnościowo-pożyczkowej, kupno sprzedaż produktów rolnych i artykułów używanych w gospodarstwie rolnem i domowe i wynajmowanie maszyn rolniczych. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 14. maja 1930 zmieniono §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27, 30 statutu.]274

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

W rejestrze spółdzielczym numer 24 wpisano dnia 25. lutego 1931 przy spółdzielni ,,Molkereigenossenschaft mit Mahlmühle — Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Łubowie" co następuje: Udział ustalono na 300 złotych, przyczem 200 złotych należy natychmiast wpłacić. Właściciele gruntów ponad 20 ha winni zadeklarować dalszy udział. Zmieniono §§ 5, 12 i 16 statutu Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 24. października 1930.]273

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

W rejestrze Spółdzielczym tut. Sądu zapisane przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse w Biechowie co następuje:

Statut zmieniono uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 20. maja 1930 mianowicie §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30.]267

Września, 20. lutego 1931.

Sąd Grodzki.

W rejestrze Spółdzielczym tut. Sądu zapisano przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse w Biechowie co następuje:

Członek Józef Rempe z zarządu wystąpił.

W jego miejsce wstąpili: Józef Berendes i Henryk Burmeister.]268

Września, 20. lutego 1931.

Sąd Grodzki.

W rejestrze spółdzielczym numer 11 wpisano dnia 16. czerwca 1930 przy spółdzielni ,,Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kiszkowie" co następuje: Przedmiotem spółdzielni jest prowadzenie Kasy oszczędnościowo-pożyczkowej, kupno, sprzedaż produktów rolnych i artykułów używanych w gospodarstwie rolnem i domowem, kupno i wynajmowanie maszyn rolniczych. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 9. maja 1928 podwyższono udział na kwotę 80 złotych. Na udział ma być wpłaconych 40 złotych gotówką, reszta ma być uzupełniona przez dopisanie dywidend oraz różnic kursowych udziałów. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 9. maja 1928 zmieniono § 37 statutu, uchwałą zaś Walnego Zgromadzenia z dnia 8. czerwca 1929, §§ 1, 2, 40, 45 statutu. Następnie wpisano dnia 20. listopada 1930 co następuje: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21. lipca 1930 podwyższono udział na 200 złotych przyczem 80 złotych należało wpłacić natychmiast, resztę zaś przez dopisanie dywidendy. Do zarządu wstąpił Bernhard Schmidt z Karczewka.]269

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

W rejestrze spółdzielczym numer 17 wpisano dnia 13 grudnia 1930 przy spółdzielni ,,Molkereigenossenschaft ,,Concordia", spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Sroczynie" co następuje: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne użytkowanie mleka wyprodukowanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka i produktów uzyskanych z niego przez przeróbkę w mleczarni spółdzielni. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 23. listopada 1929 zmieniono § 2 statutu.]270

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

Gemäß § 23 des Statutes werden die Mitglieder der (264

Towarzystwo Bankowe Golasowice i okolicy

Vereinsbank Golassowitz und Umgebung

zap. spółdz. z o. o.

hiermit zu einer **ordentlichen Generalversammlung** für Freitag, den 10. April 1931, 3 Uhr nachm., im evgl. Gemeindehause in Golassowitz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Jahresrechnung.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl für satzungsgemäß ausgeloste Aufsichtsratmitglieder.
6. Allfälliges.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das abgelaufene Jahr von heute ab im Büro unserer Bank zur Einsicht der Genossen aus.

Golasowice, den 9. März 1931.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Dr. Eduard Stonawski, Rittergutsbesitzer.

Viel nachgeahmt
doch nie erreicht
ist

Reger-Seife

(263

---

191)

Landwirte!

Beizt
das Saatgut
mit

Uspulun
(Universal-Saatbeize)
oder
Uspulun-Trockenbeize

BAYER

! Gesund durch Weidegang !

Zuchteber } deutsches
Zuchtsauen } Edelschwein (Herdbuch)

gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.

v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (202

Buschrosen

dieses Jahr noch blühend, in schönsten Sorten mit Namen und Kulturanweisungen. 12 Stück für 12.— zł, großblumige Gladiolenzwiebeln, 10 Stück 3.— zł einschließlich Porto und Verpackung gibt ab per Nachnahme. (251

Rosenschule B. Kahl
Leszno, Wlkp.

50.- oder 60.- zł:
Kosten **50** mtr. (165
Drahtzaungeflecht, 1 mtr. hoch best verzinkt, mittelkräftig. **2,0 mm oder 2,2 mm Stärke,** mit Einfassung 11 zł mehr. 50 mtr. Stacheldraht 7.50 zł. Liefere jede Höhe. Nachnahme

Frachtfrei
nach jeder Vollbahnstation.

Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.



(166

Zur Frühjahrssaat

biete durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkanntes Saatgut an:

Orig. Laschke's **Gelbmais „Górecka Złota"** frühreif ertragreich mit 4,55% Fett, 11,87% Eiweiß, 56,47% Stärke.

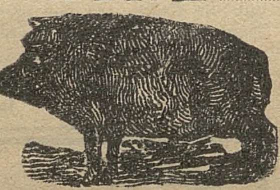
„ „ **„Tibetania" Nacktgerste** vollständig akklimatisiert ertragreich, frühreif, starke Bestockung, großes Korn, 15% Eiweiss u. 50,78% Stärke.

Ausserdem:
I. Abs. Hildebrands **Grannen-Sommerweizen,** sortenrein

P. Laschke, Góreczki, (221
Post u. Bahn Borzęciczki, pow. **Koźmin** (Wlk.)

EDELSCHWEINE

meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robustgesundes Ia Hochzuchtmaterial; ältester bester Herdbuchabstammung.



Modrow-Modrowo
p. Starszewy, Pomorze. (32

Jeder sparsame Landwirt kauft den jahrelang bekannten **Kartoffeldämpfer**

„Agra"

Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Lieferung.
Hohe Kassarabatte.

R. Liska (227
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
Telefon Nr. 59. **Wągrowiec.**

Oberschl. Kohlen
Düngemittel
Schmierfette

260)

liefert
zu günstigen Zahlungsbedingungen

ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587

Rübensamen beste Züchterware

Eckendorfer gelbe Spezialsorte	zł	30.—
Eckendorfer gelbe sehr gut	„	25.—
Möhren Lobericher gelbe stumpfe . 2.—	„	p. ½ kg
Möhren weiße grünköpfige 1.80	„	p. ½ kg
Wrucken gelb oder weiße .... 2.—	„	p. ½ kg

Fr. Hartmann Oborniki (248

Wir kaufen

Saat-Kartoffeln:

Industrie, Odenwälder, Julinieren, Centifolia und Weltwunder.

Darius & Werner, Poznań, Plac Wolności 18

Telefon 3403, 4083, 4085. Telegramm-Adresse: Kartoffe. (257

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.